3594 Universitätsbibliothek
A 236

Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

# Anzeiger für Zobten am Berge
## und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens **Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr** erbeten, größere 1 Tag vorher.
Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

**Anzeigenpreis:** Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg die Millimeterhöhe Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA. VII./35 830. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 99 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Donnerstag, den 22. August 1935 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 51. Jahrg.

# Die Berliner Funkausstellung erfährt trotz des Großfeuers keine Unterbrechung.

## Was gibt es Neues?

— Die Funkausstellung in Berlin erleidet trotz des Großfeuers keine Unterbrechung. Leider sind zwei Tote zu beklagen.

— In Berlin ereignete sich Dienstag mittag beim Untergrundbahnbau der S-Bahn ein Einsturzunglück.

— An der Wiege des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes in Groß-Kühnau bei Dessau sprach Reichsarbeitsführer Hierl.

— Die englische Regierung wird am Donnerstag zu einer Sondersitzung zusammentreten und sich mit dem Scheitern der Dreimächte-Besprechungen beschäftigen.

— Nach Abbruch der Dreimächte-Besprechungen haben Eden und Aloisi Paris verlassen.

— Die Verhandlungen zwischen Danzig und Polen auf Grund der Vereinbarungen vom 8. August haben in Warschau begonnen.

## Feuer in der Berliner Funkausstellung.

**In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm, die seit Freitag die 12. Funkausstellung beherbergen, brach am Montagabend gegen 20.30 Uhr infolge von Kurzschluß Feuer aus, das bald sehr große Ausmaße annahm. Das Feuer schlug annähernd 50 Meter hoch zum Nachthimmel empor und setzte auch die Gaststätte auf dem Funkturm in Brand.**

**Sämtliche Berliner Wehren wurden, soweit es möglich war, nach dem Messegelände am Kaiserdamm beordert. Auf Anordnung der Brandbekämpfungsleitung wurden auch sofort Abteilungen der Schutzpolizei, des Arbeitsdienstes, der SA, der SS und des Reichsheeres zur Hilfeleistung herangezogen. Es galt besonders, die Menschen, die sich zu Hunderttausenden eingefunden hatten, von der Straße fernzuhalten, um eine wirksame Bekämpfung des Brandes zu ermöglichen.**

**In allen westlichen Vororten Berlins zeigte sich am Nachthimmel schon von weitem ein riesiger Feuerschein. Durch mustergültiges Verhalten mehrerer Ausstellungsbesucher und Hilfsmannschaften konnte wertvolles Ausstellungsgut in aller Eile auf die Straße geschafft und gerettet werden. Vor allem gelang es, die kostbaren Fernseh-Apparate sicherzustellen.**

### „Rettet uns!"

**Durch das mutige Verhalten zweier Feuerwehrleute gelang es, eine Schlauchleitung vom Erdboden bis zu der in etwa 50 Meter Höhe befindlichen Funkturmgaststätte zu leiten, in die sich etwa zehn Personen geflüchtet hatten und die durch die hochlodernden Flammen ebenfalls in Brand geraten war. Die Feuerwehrleute kletterten an den eisernen Masten des Funkturmes empor und brachten auf diese Weise die Schlauchleitung bis unmittelbar an die in Brand geratenen Teile der Gaststätte heran. Es gelang auf diese Weise, die Funkturmbesucher, die nach Ausbruch des Brandes im Sprechchor mehrfach heruntergerufen hatten „Rettet uns" außer Gefahr und in Sicherheit zu bringen.**

Auch der Führer des Fahrstuhls zur Gaststätte des Funkturms zeichnete sich durch eine bewundernswerte Haltung aus. Als die Halle IV bereits in Flammen stand und die Feuergarben zum Funkturm hinaufloderten und dort einen Teil der Lichtreklame in Brand setzten, die unmittelbar in der Höhe der Funkturmgaststätte etwa 50 Meter über dem Erdboden angebracht ist, ließ sich der Fahrstuhlführer nicht abschrecken, noch einmal hinaufzufahren, um einen Teil der Gäste in Sicherheit zu bringen. Er brachte sie wohlbehalten unten an und fuhr sofort ein zweites Mal hoch, um noch weitere Menschenleben zu retten. Obwohl die Flammen bereits durch die eisernen Konstruktionen des Funkturms hindurchschlugen, gelang ihm auch tatsächlich noch die zweite Rettungsfahrt.

### Alle Gefährdeten vom Funkturm gerettet

**Schon kurz vor 22 Uhr waren die Flammen an der Lichtreklame auf dem Funkturm und in der Funkturmgaststätte soweit abgelöscht, daß man darangehen konnte, die Personen, die durch das verheerende Element abgeschnitten waren, in Sicherheit zu bringen. Die Funkturmbesucher stiegen auf den noch glühendheißen Treppen über Trümmer hinweg an der gefährlichsten Stelle vorbei und gelangten dann sehr schnell die 50 Meter hinab auf den Erdboden. Soweit zu übersehen ist, hat keiner von ihnen ernsten Schaden genommen.**

### Halle IV völlig niedergebrannt.

**Der Riesenbrand war dank dem aufopferungsvollen Bemühen der Feuerwehr gegen 22 Uhr eingekreist. Die Feuerbekämpfung setzte bei dem ursprünglichen Brandherd in der Halle IV ein. Von Halle III und von Halle V sowie von dem riesigen Innenhof und von der Ostseite des ausgedehnten Ausstellungsgeländes wurde aus annähernd 30 Schlauchleitungen ununterbrochen Wasser in die auflodernden Flammen geschleudert.**

**Gegen 22.30 Uhr war jede Gefahr der weiteren Ausdehnung des Feuers gebannt. Die Halle IV ist vollkommen niedergebrannt. Das Gebäude war bereits ungefähr eine Stunde nach dem Entstehen des Brandes zum Teil in sich zusammengestürzt. Gegen 23 Uhr konnten die letzten Reste der Umfassungsmauer, die auf der einen Seite einer ungeheuren Hitze ausgesetzt waren, während sie auf der anderen Seite ununterbrochen von dem kalten Löschwasser überflutet wurden, nicht mehr standhalten. Es bildeten sich Risse und bald brachen die Mauern mit großem Getöse zusammen. Gerade in der Halle IV hatten die führenden deutschen Firmen Geräte zur Schau gestellt. So sind die Stände der Firmen Siemens, Telefunken, AEG, Mende, Seibt und andere zum größten Teil zerstört worden. Auch die Reichspost hat einen großen Schaden zu beklagen. Ferner sind die beiden Ultrakurzwellensender durch die Flammen und durch herunterstürzende Balken vernichtet worden. Auch der alte Rundfunksender Witzleben, der in der ersten Zeit des Rundfunks mit vier Kilowatt für Berlin arbeitete, ist den Flammen zum Opfer gefallen. Er stand im ersten Stockwerk der Halle IV vollkommen betriebsfertig als Notsender für den Fall, daß der Tegeler Sender einmal aussetzte oder ausgeschaltet werden mußte.**

### Dr. Goebbels an der Brandstätte.

Bald nach dem Ausbruch des Brandes traf Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters, Staatsrat Görlitzer, und einiger Herren des Propagandaministeriums an der Brandstätte ein. Dr. Goebbels ließ sich über die Maßnahmen Bericht erstatten.

### 26 Verletzte.

**Die Zahl der Verletzten beträgt nach den amtlichen Feststellungen 26, davon sind zwei Verletzungen sehr schwer.**

### Der amtliche Schlußbericht.

Über den Großbrand wird auf Grund der Aussagen der maßgebenden Beamten der Ausstellungsleitung, der Feuerwehr und der Polizei folgender amtlicher Schlußbericht ausgegeben:

**Das Feuer entstand um 20,08 Uhr nach der Beobachtung eines aufsichtsführenden Beamten an einem Ausstellerstand der Halle 4 und breitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit aus. Heizer und andere in der Halle anwesende Personen machten sofort Löschversuche. Dabei ist der Vertreter der Firma Stein, Karl Uebler aus Nürnberg, der heldenmütig den Versuch machte, einen Hydranten in Tätigkeit zu setzen, von den Flammen erfaßt worden. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er Dienstag früh starb. Die in der Halle 4 selbständig untergebrachte Feuerwehrwache griff sofort den Brand an und gab Großfeuer-Alarm. In kürzesten Zeitabständen trafen insgesamt 14 Züge der Feuerwehr ein. In der Funkturm-Gaststätte befanden sich einige Personen, die durch die Umsicht und den Mut des Fahrstuhlführers Erich Goschnek und weiterer Hilfsmannschaft in Sicherheit gebracht wurden. Als Goschnek den Fahrstuhl nicht mehr in Betrieb halten konnte, befanden sich in der Funkturm-Gaststätte noch acht Personen, die von einer Feuerwehrtruppe unter Führung von Baurat Dr. Schäfer in Sicherheit gebracht wurden. Um 22 Uhr war das Feuer eingekreist und ein Übergreifen auf benachbarte Hallen mit Sicherheit ausgeschlossen. Auch der Brand in der Funkturm-Gaststätte war eingedämmt. Bereits kurze Zeit nach Ausbruch des Feuers traf Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Ausstellungsgelände ein. Er leitete selbst die Absperrungs- und Sicherheitsmaßnahmen, die durch SA, SS, politische Leiter, Schutzpolizei, Arbeitsdienst, Angehörige der Wehrmacht und technische Nothilfe durchgeführt wurden. Dadurch war es möglich, am Brandort eine auch in der ausländischen Presse hervorgehobene mustergültige Ordnung aufrechtzuerhalten. Da zu Anfang die Gefahr eines Übergreifens der Flammen auf die Fernsehhalle 3 bestand, wurde diese Halle vom Arbeitsdienst vorsorglich geräumt. Sie konnte aber bereits Dienstag früh wieder eingerichtet werden und wurde mittags zum Teil wieder in Betrieb genommen. Auch Reichsminister Dr. Frick erschien gegen 23 Uhr auf der Brandstätte. Er ließ sich über die getroffenen Maßnahmen Bericht erstatten und stellte für die Aufräumungsarbeiten 150 Arbeitsdienstmänner zur Verfügung.**

**Kurz nach Mitternacht war das Feuer in der Halle 4 so weit niedergekämpft, daß mit den Aufräumungsarbeiten begonnen werden konnte. Die Beleuchtung und das Signalfeuer des Funkturms blieben während des Brandes in Betrieb. Das Feuer hat die Halle 4 völlig zerstört. Die dort ausgestellten Apparate und der im Keller liegende Maschinenraum des Ultra-Kurzwellensenders sind ebenfalls vernichtet. Die Aufräumungsarbeiten werden Donnerstag abend beendet sein. Die Umfassungsmauern werden von Pionieren beseitigt, die Dienstag früh um 4.30 Uhr angesetzt worden sind. Beim Brandunglück ist leider noch ein zweiter Toter zu beklagen. Am Dienstag mittag wurde nahe dem Haupteingang zur Halle 4 die verkohlte Leiche des Angestellten Keßler von der Firma Telefunken aufgefunden. 20 verletzte Personen wurden in das Krankenhaus eingeliefert; doch konnte der größte Teil von ihnen nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden. Die Funkausstellung erleidet, wie bereits bekanntgegeben, keine Unterbrechung. Auch die weiterhin geplanten Veranstaltungen des Ausstellungs- und Messeamtes werden in der vorgesehenen Weise durchgeführt.**

**Reichsminister Dr. Goebbels sprach allen an den Hilfs-, Absperrungs- und Aufräumungsarbeiten Beteiligten den Dank für ihr kraftvolles Eingreifen aus. Dieser Dank gilt besonders den Mannschaften, die unter Lebensgefahr die Rettung vom Feuer schwer bedrohter Personen durchgeführt haben. Der Führer und Reichskanzler hat Reichsminister Dr. Goebbels bereits beauftragt, im Einvernehmen mit der Stadt Berlin eine großzügige Neuplanung des Messegeländes vorzubereiten.**

### Dienstag früh schon wieder geöffnet.

Die 12. große deutsche Rundfunkausstellung ist Dienstag morgen 9 Uhr zu gewohnter Stunde wieder geöffnet worden. Kurze Zeit nach der Öffnung waren die freigegebenen Hallen wieder von einigen Tausend Besuchern belebt. Der Besucher der Ausstellung, der die Schau vom Haupteingang aus, also durch die Halle 2, betritt, merkt von dem Brand, der vor wenigen Stunden auf dem Ausstellungsgelände wütete, kaum etwas.

Bei den Aufräumungsarbeiten stellte es sich heraus, daß die noch stehengebliebenen, vom Feuer aber stark angegriffenen Mauern der Halle 4 von Pionieren gesprengt werden mußten. Um keine Menschenleben zu gefährden, war deshalb eine vorübergehende Räumung sämtlicher Ausstellungshallen notwendig. Sowohl die Ausstellungsbesucher als auch die Aussteller mußten das Ausstellungsgelände auf Anordnung des Polizeipräsidenten verlassen. Die Ausstellungsbesucher warteten hinter den Sperrseilen die Sprengungen ab, um die Ausstellung dann wieder zu betreten.

### Gegen ausländische Lügennachrichten.

Die bei den Aufräumungsarbeiten an der Stätte der niedergebrannten Halle 4 notwendigen Sprengungen waren am Dienstag um 12 Uhr mittags beendet. In der Halle des Volissenders wurde gleich nach der Wiedereröffnung mit der fünften Volkssendung begonnen. Im Rahmen dieser Sendung nahm Reichssendeleiter Hadamovsky das Wort, um sich mit ausländischen Lügennachrichten über die Rundfunkausstellung auseinanderzusetzen.

### Der Fernsehsender wieder in Betrieb

Wie die Reichssendeleitung mitteilt ist in der Fernsehhalle der Funkausstellung am Dienstag um 16.15 Uhr der 320zeilige Bildsender der Fernseh-AG. wieder in Betrieb genommen worden. Somit kann die für die Wiederinbetriebnahme der Fernsehhalle gesetzte Frist am Mittwoch früh eingehalten werden. Am Mittwoch früh wird die Fernsehhalle den Besuchern wieder im Betrieb gezeigt.

(Scherl Bilderdienst — M.)

**Links eine Aufnahme vom nächtlichen Brand auf dem Ausstellungsgelände; man sieht auch die brennende Funkturm-Gaststätte. Rechts ein Ausschnitt von der ausgebrannten Halle 4**

# Einsturzunglück beim Berliner S-Bahn-Bau.

## Ein Schacht am Brandenburger Tor eingestürzt. Bisher vier Verletzte geborgen. Pioniere an der Unfallstelle.

**Dienstag mittag gegen 12.15 Uhr ereignete sich in Berlin auf der Hermann Göring-Straße ein schweres Einsturzunglück. Eine Tunnelstrecke, die sich noch in Arbeit befand, brach in einer Länge von mehr als 50 Metern ein. Die Einbruchsstelle bildet ein tiefes gähnendes Loch. Bei dem Unglück wurden der große Kran und die gesamte Konstruktion mit den darüberliegenden Straßenbahnschienen in die Tiefe gerissen. Auch ein starkes Wasserrohr zerbrach, das jedoch nur für kurze Zeit seine Wassermassen in die Grube senden konnte, da die Zufuhr sofort abgeriegelt wurde. Die Hermann Göring-Straße, die vom Potsdamer Platz am Brandenburger Tor vorbei zum Reichstagsgebäude führt, ist sofort für jeden Verkehr gesperrt worden.**

Bald nach Eintreffen der Unglücksbotschaft begaben sich Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frick, Polizeipräsident Graf Helldorff und der Kommandeur der Schutzpolizei, Dillenburger, zur Unfallstelle. Die Feuerwehr, die mit acht Zügen angerückt war, begann sofort mit den Aufräumungsarbeiten und versuchte, die herabgestürzten Erdmassen freizulegen, um festzustellen, wie viele Verschüttete sich darunter befinden. Sie war mit 30 Mann vom technischen Dienst und einigen Rettungswagen zur Stelle. Der Rettungsdienst hatte gleichfalls sofort zwölf Wagen und sechs Ärzte zur Unfallstelle entsandt. Die Wehrmacht setzte eine Pionierkompanie ein. Nach anstrengenden Bemühungen gelang es, vier Verschüttete zu bergen, die außer Lebensgefahr sind.

### Wehrmacht-Abteilungen beteiligen sich an den Aufräumungsarbeiten.

Die Nachricht vom Einsturz traf beim Kommandanten von Berlin um 13.20 Uhr ein. Der Kommandant setzte sofort eine Kompanie der Wachtruppe ein, die bald durch zwei weitere Kompanien verstärkt wurde. Bei dem Fortschreiten der Aufräumungsarbeiten stellte sich heraus, daß die Zuhilfenahme von Pioniergerät erforderlich wurde. Sofort wurden auf Befehl des Wehrkreiskommandos zwei Kompanien des Pionierbataillons Küstrin an die Unfallstelle beordert.

Mit größten Anstrengungen arbeiteten die Pioniere im Verein mit den Arbeitern und der Feuerwehr auf Anordnung von Bausachverständigen. Es ist sehr schwer, die Eisenträger, die sich sämtlich über den östlichen Hang gelegt haben, und die Stück für Stück auseinandergeschnitten werden müssen, herauszuschaffen.

Sofort nach dem Einsturzunglück hat der amerikanische Botschafter das Gebäude der Botschaft, das ehemalige Blücherpalais am Pariser Platz, für die Unterbringung der Verletzten und der Rettungsmannschaften bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

### Bergungsarbeiten im Scheinwerferlicht.

Nach Einbruch der Dunkelheit wurde die Arbeit an der Unglücksstelle im Lichte vieler Scheinwerfer fortgeführt. Besonders schwierig war die Bergung eines Schalthauses für die Straßenbeleuchtung, das in einer gleichfalls in die Grube gestürzten Litfaßsäule enthalten war.

Gegen 20 Uhr wurde eine allgemeine Arbeitspause eingelegt. In Gegenwart des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley fand eine gemeinsame Besprechung der Führer der an den Bergungsarbeiten beteiligten Verbände statt, in der über den Einsatz der Kräfte während der Nacht und die allgemeine Fortführung der Bergungsarbeiten beraten wurde. Minister Dr. Goebbels ordnete an, daß zunächst einmal durch nachmaligen Aufruf der Arbeiter versucht wird, die Zahl der Vermißten festzustellen.

Eine genaue Feststellung der Zahl der bei dem Einsturz vermißten Arbeiter hat sich aber wegen des großen Einsatzes von Arbeitern aus anderen Baustellen nicht ermöglichen lassen. Man hofft, am Mittwoch früh beim Eintreffen der zweiten Schicht die Zahl der Fehlenden zu ermitteln.

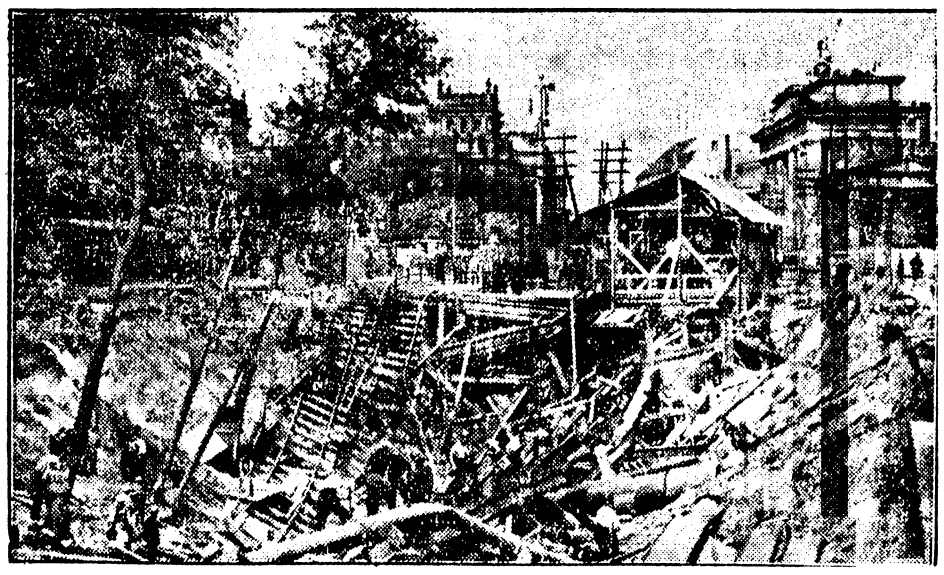
### Die amtlichen Berichte.

Amtlich wird mitgeteilt:

Die Unglücksstätte auf der Hermann Göring-Straße ist in weitem Umkreis von Polizei und Pionieren der Wehrmacht abgesperrt. Sie befindet sich gegenüber der Wohnung des Reichsministers Dr. Goebbels. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Unglücks begab sich Reichsminister Dr. Goebbels sofort an die Unglücksstätte an der alsbald auch Reichsminister Dr. Frick, Polizeipräsident Graf Helldorf, Reichsleiter Dr. Ley, Generaldirektor Dorpmüller eintrafen, ebenso der zuständige Generalstaatsanwalt. Polizei und Pioniere beteiligten sich an den sofort angeordneten Aufräumungsarbeiten, die mit Erfolg weitergeführt werden. Der Garten des Ministers Goebbels und seine ganze Wohnung wurden auf seine Anweisung zu Sanitätszwecken zur Verfügung gestellt, um den Verunglückten jede notwendige Hilfe zu leisten. Die Zahl der Verunglückten kann noch nicht angegeben werden. Bis jetzt wurden zwei Schwerverletzte und zwei Leichtverletzte festgestellt und geborgen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht einwandfrei geklärt. Von den anwesenden Regierungsmitgliedern wurde jedoch eine strenge Untersuchung angeordnet, um festzustellen, ob und inwieweit Fahrlässigkeit der beteiligten Aufsichtsstellen in Frage kommt.

*

Die Deutsche Reichsbahn teilt u. a. mit: Neben der Feuerwehr sind Pioniere und technische Nothilfe eingesetzt. Der Genraldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, hat schärfste Untersuchung angeordnet und läßt während der Aufräumungsarbeiten photographisch jeden einzelnen Vorgang festlegen, um dem Untersuchungsausschuß einen möglichst einwandfreien Einblick in die Vorgänge, die zu dem bedauernswerten Unglück geführt haben, zu geben. Ehe die Aufräumungsarbeiten durchgeführt sind, wird sich voraussichtlich die Entstehungsursache des Unglücks nicht feststellen lassen. Neben den vier Verletzten konnte bisher keiner von den vermutlich verschütteten Arbeitern geborgen werden.



(Weltbild — M.)

**Der eingestürzte Schacht von 50 Meter Länge und 40 Meter Breite.**

# Nach dem Abbruch der Pariser Besprechungen.

## Ist der Krieg noch zu vermeiden? — Donnerstag entscheidende Sitzung des Londoner Kabinetts.

**Völkerbundsminister Eden und der italienische Vertreter Baron Aloisi haben sich Montagvormittag nacheinander zum Quai d'Orsay begeben, um sich von Laval zu verabschieden. Die Unterhaltung zwischen Laval und Aloisi dauerte etwa eine halbe Stunde, während der Abschiedsbesuch Edens kürzer ausfiel. Eden hat anschließend in der englischen Botschaft den abessinischen Gesandten empfangen und ihn über den Verlauf der Dreierbesprechungen unterrichtet.**

Aus den Meldungen der Pariser Korrespondenten der Londoner Morgenblätter geht hervor, daß die französische und die britische Abordnung angesichts der italienischen Weigerung, eine deutliche Darstellung der italienischen Forderungen zu geben, beschlossen hatten, eigene Höchstvorschläge zu formulieren. Die italienische Antwort darauf war, den Londoner Blättern zufolge, die Forderung nach einem Protektorat über ganz Abessinien oder nach uneingeschränkter Herrschaft über einen für italienische Besiedlung geeigneten Teil Abessiniens.

**Die ernste Besorgnis, mit der die britische Regierung die durch den Abbruch der Pariser Verhandlungen geschaffene Lage betrachtet, wird gekennzeichnet durch die Tatsache, daß die Sondersitzung des Kabinetts schon am Donnerstag stattfindet. Ministerpräsident Baldwin wird den Aufenthalt in dem französischen Kurort Aix-les-Bains sofort unterbrechen und bereits Mittwochnachmittag in London zurückerwartet. Sein Stellvertreter, der Lordpräsident des Geheimen Staatsrates, Macdonald, ist aus Schottland ebenfalls schon nach London unterwegs.**

Am Dienstag vormittag um 11 Uhr fand im englischen Außenamt die erste Aussprache zwischen dem aus Paris zurückgekehrten Minister für Völkerbundsangelegenheiten Eden und Außenminister Sir Samuel Hoare statt, die der Vorbereitung der Sondersitzung des Kabinetts diente. Eden berichtete eingehend über den Verlauf der Pariser Besprechungen und über die Möglichkeiten, die sich im Rahmen der Völkerbundssatzungen ergeben, um der neuen Lage begegnen zu können. Welche Haltung das Kabinett einnehmen wird, und welche praktischen Vorschläge der englische Vertreter auf der Genfer Ratstagung am 4. September machen soll, ist zur Stunde noch völlig ungewiß. Mit Sicherheit läßt sich im Augenblick nur sagen, daß die Kreise, die für die Führung der englischen Außenpolitik verantwortlich sind, die Lage für äußerst ernst halten und nicht wünschen, daß es mit einem platonischen Einspruch in Genf sein Bewenden haben soll. Als erster Schritt in dieser Richtung ist zweifellos mit einer Aufhebung des Verbotes der Erteilung von Bewilligungen zur Waffenausfuhr nach Abessinien zu rechnen. Sollte man zu keiner befriedigenden Regelung gelangen, so ist zu erwarten, daß die Waffenausfuhrsperre nach Italien aufrechterhalten bleibt.

### Die Tagesordnung der Kabinettssitzung.

Die Tagesordnung für die am Donnerstag stattfindende Kabinettssitzung an der sämtliche 22 Minister teilnehmen, umfaßt dem „Evening Standard" zufolge nachstehende vier Punkte:

1. **Die britische Politik auf der Ratstagung am 4. September;**
2. **Überprüfung des Waffenausfuhrverbots;**
3. **die Frage einer vorzeitigen Einberufung des Parlaments;**
4. **die weitere diplomatische Fühlungnahme mit Frankreich und Italien.**

„Evening Standard" hält es für unwahrscheinlich, daß sich die Wiederaufhebung des Waffenausfuhrverbots auf Abessinien beschränken wird. An anderer Stelle schreibt das Blatt, daß das Kabinett einen Plan erwägen werde, dessen Zweck es sei, Zeit zu gewinnen. Danach soll dem Völkerbund eine eingehende Untersuchung des gesamten Streitfalles vorgeschlagen werden. Das Mittel hierzu bietet die Völkerbundssatzung, die die Parteien verpflichtet, unter keinen Umständen vor dem Ablauf von drei Monaten nach der Berichterstattung durch den Rat ihre Zuflucht zur Waffengewalt zu nehmen. Darüber hinaus stünden dem Rat sechs Monate zur Durchführung der Beratungen zur Verfügung, so daß sich eine Gesamtzeitersparnis von neun Monaten ergebe. Ein solcher Plan würde nach Ansicht des Blattes hinreichend Gelegenheit zur Fortsetzung der Bemühungen um eine friedliche Regelung bieten.

### Der Krieg unvermeidlich.

Die Äußerungen Aloisis vor der ausländischen Presse, so berichtet der Pariser Reutervertreter, habe die allgemeine Überzeugung nicht erschüttern können, daß Italien entschlossen sei, sich Abessiniens mit Waffengewalt zu bemächtigen. Seine Erklärung, daß die Entsendung einer italienischen Armee nach Afrika auf die Furcht vor einem abessinischen Eindringen zurückgeführt werden müsse, sei von der Versammlung mit höflicher Skepsis aufgenommen worden.

Die amerikanische Presse betrachtet den Ausbruch des Krieges zwischen Italien und Abessinien für unvermeidlich, falls nicht England und Frankreich in letzter Stunde energisch eingreifen. Einmütig wird Mussolini die Alleinschuld an der gegenwärtigen Lage zugeschrieben. „Washington Post" erinnert an sein Auftreten in Stresa, wo er Deutschlands Schritt zur Wiederherstellung der Wehrpflicht verurteilt habe. Das Blatt erklärt, Mussolini tue jetzt das, was er damals verdammt habe, und zwar mit viel weniger Berechtigung. Die Entwicklung habe jetzt den Punkt überschritten, bis zu dem man noch hätte sagen können, daß es sich um eine rein italienische Angelegenheit handele.

### Die Wege trennen sich . . .

Nach dem ergebnislosen Verlauf und dem Abbruch der Dreimächte-Besprechung in Paris verlassen der Bevollmächtigte Italiens, Baron Aloisi (links), und der Vertreter Englands, Eden (rechts), den Quai d'Orsay, um nach Rom und London zurückzukehren. (Weltbild — M.)

Die amerikanische Regierung verfolgt die Vorgänge mit großer Besorgnis. Sie hält sich einstweilen aus dem Streit heraus, um die Bemühungen Englands nicht zu stören. Sie wird aber, falls es zum Kriege kommen sollte, voraussichtlich von der Ermächtigung Gebrauch machen, ein Waffenausfuhrverbot zu erklären, vorausgesetzt, daß die am Sonnabend eiligst eingebrachte diesbezügliche Gesetzesvorlage noch vor Beendigung der Kongreßtagung verabschiedet werden kann.

Auf Veranlassung der italienischen Regierung haben 48 italienische Staatsangehörige und Schutzbefohlene mit Frauen und Kindern am Dienstag Abessinien verlassen. Die italienischen Kriegsvorbereitungen greifen im übrigen auch auf die in Addis Abeba lebenden italienischen Staatsangehörigen über. Alle in der abessinischen Hauptstadt anwesenden Italiener benutzen neuerdings Pferde und Maultiere anstelle von Kraftwagen und versuchen größere Mengen von Benzin aufzukaufen.

### Zweite Sitzung des Schlichtungs- und Schiedsgerichts-Ausschusses.

Der italienisch-abessinische Schlichtungs- und Schiedsgerichtsausschuß ist am Dienstag in Paris zur zweiten Sitzung zusammengetreten. Die Mitglieder des Ausschusses beschlossen zunächst, den fünften neutralen Schiedsrichter zu bestimmen, dessen Wahl im Falle von Meinungsverschiedenheiten notwendig werden könnte. Einstimmig wurde der griechische Gesandte in Paris, Politis, ausersehen.

Der Ausschuß hörte am Dienstag nachmittag die Ausführungen des Rechtsberaters Abessiniens, Professor Ideze, an, worauf der italienische Rechtsberater Professor Lessona den Antrag stellte, gewisse Persönlichkeiten in der Ual-Ual-Angelegenheit zu vernehmen. Der Ausschuß hat diesem Antrag stattgegeben und beschlossen, sich in den allernächsten Tagen nach Bern zu begeben, wo die Vernehmung stattfinden wird.

### Italien und die Genfer Verhandlungen.

In gut unterrichteten Kreisen Roms verlautet am Dienstagabend, daß Italien an den kommenden Genfer Verhandlungen des Völkerbundsrats bestimmt teilnehmen werde. Die Meinungen gehen lediglich auseinander, ob diese offenbar schon gesicherte Teilnahme der Preis sei, den sich Frankreich für die Aufrechterhaltung seiner Freundschaft und Neutralität Italien gegenüber habe zahlen lassen, oder ob man gemeinsam in Paris Italien klarzumachen versucht habe, daß die Ratsverhandlungen die wirksamste Gelegenheit bieten würden, alle gegen Abessinien bestehenden Vorwürfe in einer großen Denkschrift zusammenzufassen und vorzulegen.

* *

**— Flüchtiger Bankdirektor verhaftet.** Der Pariser Polizei gelang es, nach sechsmonatiger Suche den früheren Bankdirektor einer Bank in Reims, Philippe, festzunehmen, der im Laufe der vergangenen Jahre etwa 15 Millionen Franken unterschlagen hat. Philippe war im Februar d. J. aus Reims geflohen und wurde jetzt in einem kleinen Provinzort mit geschorenem Bart und unter falschem Namen lebend von zwei Pariser Kriminalbeamten verhaftet.

## Blutige Unruhen in Bosnien.

**Gendarmerie, von einem Steinhagel überschüttet, macht von der Schußwaffe Gebrauch.**

**Ein schwerer Zusammenstoß zwischen der Bevölkerung und der Gendarmerie wird aus Rogatitza in Bosnien gemeldet. Die Gendarmerie machte von der Schußwaffe Gebrauch und tötete zwei Bauern, während fünf schwer und 19 leichter verletzt wurden.**

Aus der amtlichen Darstellung ist die Ursache des blutigen Zwischenfalles nicht klar ersichtlich. Dieser Darstellung zufolge ist in der Nähe der orthodoxen Kirche ein Flugzeug abgestürzt, das Propagandamaterial abgeworfen hatte. Einige Muselmanen wollten dem abgestürzten Flieger zu Hilfe eilen und überquerten den Kirchenplatz, auf dem die orthodoxe Gemeinde versammelt war. Die Versammelten erhoben Einspruch gegen die Anwesenheit der Muselmanen. Es entstand eine Schlägerei. Als die Gendarmen den Streit schlichten wollten, wurden sie von den Muselmanen und den Orthodoxen gemeinsam angegriffen und mit einem Steinhagel überschüttet. Fünf Gendarmen und ein Gendarmerieoffizier wurden verletzt. Die Gendarmen mußten von der Schußwaffe Gebrauch machen, um sich zu verteidigen. Es kam zu den erwähnten Opfern an Toten und Verwundeten. Die gereizte Menge zerstreute sich nach dem Feuergefecht nicht sogleich, sondern schlug im Orte die Fensterscheiben von 20 Häusern ein.

* *

**— Kraftwagen vom Eisenbahnzug erfaßt.** In der Nähe von Chambery (Frankreich) wurde ein Personenkraftwagen von einem Eisenbahnzug erfaßt. Drei Insassen waren auf der Stelle tot, zwei weitere sind schwer verletzt worden. Der Schrankenwärter, der die Schranken zu schließen vergessen hatte, wurde verhaftet.

# Festrede des Schulrats Oskar Kobel zur goldenen Jubelfeier des Silingvereins.

Deutsche Festgenossen!

Heiligen Boden hat heute Ihr Fuß betreten, geheiligt durch unsere Vorfahren. In Kämpfen errungen, durch Kämpfe festgehalten, liebten sie ihre neue Heimat, die sie nach langen Wanderungen aus ihrer alten Heimat, der jütischen Halbinsel, hier gefunden hatten. Mit welchen Gefühlen mögen sie, als sie zum 1. Male an dieser Stelle gestanden, den Blick hinunter in die Tiefe von Gorkau gelenkt und ihn dann den gewaltigen Bergrücken des Siling hinauf getragen haben bis zur Spitze, die ihnen eine geheiligte Stätte der Gottheit schien. In stolzer Majestät sahen sie den Berg vor sich, zum Throne der Gottheit geeignet. Wenn Sie, meine Damen und Herren, von dieser selben Stelle aus Ihre Blicke in derselben Richtung wandern lassen, dann sehen Sie den gewaltigen Bergkegel, aus Gabbro und Granit aufgetürmt, heute noch wie damals unsere Vorfahren in hoheitsvoller Erhabenheit nach oben streben bis zu dem Kirchlein, das ihn bekrönt, das auch heute noch den Berg zum heiligen Tempel der Gottheit adelt.

Dieses Kirchlein droben auf dem Siling setzt eine uralte Tradition fort; denn seit den Zeiten, da die Silinger in dem Siling den Beherrscher und Wächter des Silinggaues sahen, ist dieser Berg eine Weihestätte derer gewesen, die hier ihre Heimstatt aufgeschlagen hatten.

Auf Schritt und Tritt folgen wir im Geiste ihren Spuren. Wohl haben wir von jeher gern unsere Blicke in vergangene Zeiten zurückgelenkt. Heute aber im 3. Reiche ist uns diese Pietät gegenüber unseren Vorfahren, diese heilige Andacht, durch die unsere Väter vor unserem geistigen Auge aus ihren Gräbern verklärt emporsteigen, eine zwingendere vaterländische Pflicht, ein innigeres, tieferes Bedürfnis als je. So versetzen wir uns heute mit gesteigerter Verehrung, mit tiefer empfundener Andacht in die Zeit zurück, da unsere Väter an dieser Stätte schufen, ihre Kultur vervollkommneten, sich glücklich fühlten und ihrer Gottheit dienten. Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt! Denn sie schufen und erbauten, weil der Zukunft sie vertrauten. Ihre Zukunft, das sind wir! Wahrhaft! Eine andachtsvolle Weihestimmung vergoldet unseren seelischen Horizont, wenn wir ihrer gedenken. Wir sehen sie im Geiste, Männer, Frauen, Kinder, hinaufziehen auf den heiligen Berg, der Gottheit zu dienen. Da droben opferten unsere Väter, wie uns Tacitus berichtet, der sich auf einen zuverlässigen Augen- und Ohrenzeugen, den römischen Schriftsteller Plinius, stützt, einem Zwillingspaar, den Alkis. Ein Priester in weiblicher Tracht brachte das Opfer dar.

Wen stellte dieses Zwillingspaar dar?

Lange ging das Rätselraten über diese Frage. Durch Gegenüberstellung des Baldurmythus, wie ihn der Däne Saxo Grammatikus und der Isländer Snorre Sturluson aufgezeichnet und durch Vergleich der Dioskurensage der alten Inder und der Griechen glaubt Professor Elard Hugo Meyer in Heidelberg diese Frage überzeugend gelöst zu haben.

Er erklärt: Dieses Zwillingspaar waren Baldur und Hödur. Der Priester in weiblicher Kleidung vertrat Nanna, die einst zur Mitsommerzeit als treue Gattin dem geliebten Baldur in den Tod folgte.

Sollte uns darauf nicht auch der Umstand führen, daß das göttliche Brüderpaar Baldur und Hödur gerade im alten Heimatlande der Silinger, in Jütland, besonders verehrt wurde? Bollersleben und Hadersleben, zwei Orte auf dieser Halbinsel, liegen nahe beieinander. Sie haben die Verehrung Baldurs und Hödurs in ihren Namen festgehalten.

Wenn wir nun heute die Spitze des Berges mit dem Kirchlein erblicken, dann stehen im Geiste unsere Väter vor uns, die dort hinauf pilgerten, von heiligen Gefühlen der Verehrung für ihre Gottheit erfüllt. Wir fühlen mit ihnen, weshalb ihnen der Gipfel als Sitz ihrer schon im alten Heimatlande vorzüglich verehrten Gottheiten würdig erschien. Von diesem zuverlässigen Wächter aus überschauten sie ja ihren ganzen Gau, erspähten sie jede Gefahr, die ihnen drohte. Hier hielten sie sich der schützenden und rettenden Gottheit versichert.

Aber noch ein zweiter Grund war maßgebend hierfür. Wenn wir gleich ihnen von der Höhe des Siling Umschau halten, fühlen wir uns, entrückt der Unrast des Tageslärms, der Gottheit nahe. Wir glauben uns in höhere Welten versetzt, wenn wir um uns schauen auf das Land unserer Väter. Wir erkennen, warum gerade der Siling dem ganzen Gau, den er beherrscht, den Namen aufgeprägt hat. Denn von ihm aus erblicken wir den ganzen herrlichen Silinggau zu unseren Füßen wie ein Paradies, einen Garten Gottes mit seinen üppigen Auen und wogenden Getreidefeldern, seinen sprudelnden Quellen aus rauschenden Wäldern, den silbernen Bändern der Flüsse, den grünen Laubengängen der Straßen, die anmutige Dörfer und betriebsame Städte mit duftigem Kranzgewinde verbinden, mit den verträumten Landhäusern in lieblichen Tälern und auf sonnigen Höhen. Und überall diese Pracht spannt sich in heiterem Blau das hohe Himmelsgewölbe, auf dem die goldene Sonne ihre Bahnen zieht. — Den Blick wendend, sehen wir dann auf der anderen Seite den weiten Gebirgswall der Sudeten von den Iserkämmen bis zum Altvatergebirge mit seinen himmelstürmenden Bergen wie eine natürliche Grenze unseres Gesichtskreises.

Wahrhaft, wer wäre so unempfindsam, sich dadurch nicht der Welt entrückt, in höhere Sphären gehoben zu fühlen und alles Leid und alle Sorgen des Alltags abzulegen! Mit dem Dichter möchte man ausrufen: Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!

Solche Gedanken hämmert der Silingverein nun schon seit 50 Jahren den Schlesiern ins Herz mit seinem Werberuf:

Kommt auf den heiligen Berg der Väter, den treuen Wächter des deutschen Ostens, die Zierde unseres Gaues, dem der Siling den Namen gab! Kommt und erhebt eure Herzen zu heiligem Stolze auf unser geliebtes Schlesierland! Betrachtet es und bewundert seine Schönheit von hier oben und lernt Liebe, heilige Liebe zur Heimat!

Kommt und gedenkt der Väter, die vor euch diese Höhe erklommen, die vor euch Umschau hielten von hier oben! Ihr seid ja Fleisch von ihrem Fleisch, und Geist von ihrem Geist! Ihr atmet dieselbe Luft wie sie! Euch glänzt dieselbe Sonne wie ihnen! Euch vergolden die gleichen Sterne den dunklen Nachthimmel wie ihnen!

Leider verließen die Silinger diese ihre und unsere schöne Heimat, um im sonnigen Süden ein Glück zu suchen, das ihnen nicht beschieden sein sollte. Lassen wir nun unseren Geist weiterschweifen bis in jene Zeit, da nach dem Wegzug unserer silingischen Väter Slaven sich in dieser Gegend niedergelassen hatten, so treten vor unsere Seele wiederum markige deutsche Gestalten. Es sind dies die Augustiner-Chorherren aus Flandern. Sie kamen 1108, begleitet von flandrischen Bauern, in unsere Gegend und errichteten auf dem Berge ihr Kloster. Mit Kreuz und Pflug arbeiteten sie. Ihre Bauern siedelten sie um den Siling herum an, wo man noch heute von flandrischen Hufen spricht. Ihre Mönche aber schickten sie ins schlesische Land hinaus, die Lehre Christi zu verkünden und deutsche Art und Zucht in die schlesische Landschaft zu tragen. Sie wurden nicht müde, Deutschtum und Christentum zu verbreiten, bis die Slaven erkannten: Wahres Heil, echter Friede strahlen nur aus diesem himmlischen Doppelgestirn. Denn Deutschtum und Christentum waren ihnen zu einem Begriff verschmolzen. Unter der segensreichen Wirksamkeit der Deutschen fühlten sie sich bald in ihrer Kultur gehoben und einem Glücke entgegengeführt, das sie laut aufjubeln ließ: Deutsch sein, heißt frei sein.

In demselben deutschen und christlichen Geist, der von hier in schlesische Lande seinen Ausgang genommen hat, sucht der Silingverein auf die Besucher des Siling zu wirken und ihnen innigen Dank für jene deutschen Siedler, jene kühnen Ritter des Christentums in die Seele zu brennen.

Und wiederum überfliegen wir Jahrhunderte! Da sehen wir, als das deutsche Volk in tiefster Schmach vor dem Welteroberer Napoleon im Staube liegt, kräftige Reckengestalten. Wir erblicken eine todesmutige Reiterschar um den Siling sich tummeln, sich vorzubereiten für den heiligen Befreiungskampf ihres Vaterlandes. Die Lützower sind es. Unter ihnen gewahren wir den willensstarken, kühnen Major von Lützow, den beherzten Turnvater Jahn, seinen getreuen Mitarbeiter Friesen, den naturinnigen Eichendorff und vor allem den Liebling der deutschen Jugend, den Dichter von „Leyer und Schwert", Theodor Körner. Wie brausender Orgelton tönt es bei der Nennung des Namens Körner in unsere Ohren:

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?
Hörs näher und näher brausen.
Es zieht sich herunter in düsteren Reih'n,
Und gellende Hörner erschallen darein
Und erfüllen die Seele mit Grausen.
Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt,
Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd.

Wir sehen die verwegenen Gestalten demutsvoll in die Kirche des benachbarten Rogau eilen und dort den Segen des Höchsten für ihr vaterländisches Werk erflehen. Das Gedenken solcher Helden hat der Silingverein wach gehalten, indem er ihre Namen festgebannt hat in der Jahnquelle, dem Lützow- und dem Theodor Körner-Wege u. a. Denkmalen. Diese Namengebung soll den Besuchern jene Gestalten vor die Seele zaubern, die deren Träger waren und sie anspornen, deren selbstlose Vaterlandsliebe sich zu eigen zu machen: Gleich einem Lützow zielbewußten Führergeist wirksam zu erweisen, gleich einem Jahn körperstählendem Sport zu huldigen, gleich einem Eichendorff die Seele in die Schöpfungen der Natur liebevoll und andachtstrunken zu versenken, gleich einem Theodor Körner mit jugendlicher Begeisterung sich dem Dienste des Vaterlandes zu weihen.

Wahrlich, das ist eine hohe Aufgabe, die gerade die Besonderheit des Siling unserem Verein auferlegt. Als eines nicht zu unterschätzenden Mittels hierzu steht auf seinem Banner die heilige Pflicht, Wegweiser zu den Schönheiten des Gebirges zu sein. So schuf er in den 50 Jahren seines Bestehens mehr als 40 km Wander- und Sportwege. Diese erschließen Schönheiten ursprünglichster Romantik und märchenhafter Pracht. Wandern Sie, meine Damen und Herren, durch den wohlgepflegten Gertruden-, den Krüger- und den Sabinenweg! Nehmen Sie am Silingquell, einer der vielen durch den Silingverein erschlossenen Quellen, einen kräftigenden Trunk kristallklaren Wassers und steigen Sie sodann hinauf zu den Eulenklippen! Plötzlich sehen Sie sich von einer Felsenwelt umringt, die wie eine Alpenlandschaft anmutet. 50—100 m stürzen nahezu senkrecht die Felsen hernieder. Halten Sie hier kurze Rast und schauen Sie um sich! Sie sehen den ganzen Kamm des Eulengebirges vor sich mit seinen sanft geschwungenen Linien. Sie erblicken das vielgipfelige Waldenburger Gebirge und gebieten ihrem Blick auf Schlesiens höchstem Berge, der Schneekoppe, Halt. Nun steigen Sie über die Felsen nach der anderen Seite hernieder! Bald fesselt ein gewaltiger Felsblock Ihre Aufmerksamkeit. Es ist der Palmstein, vermutlich genannt nach dem Buchhändler Palm, der — ein Opfer seiner Vaterlandsliebe — vom grausamen Korsen in Braunau, einem Städtchen an der bayrischen Ostgrenze, erschossen worden war. Es ist dies dasselbe Braunau, in dem unser Führer und Reichskanzler das Licht der Welt erblickte. Wer könnte ohne Rührung vor diesem Felsblock stehen! Wessen Herz schlüge nicht höher in heiliger Begeisterung bei dem Gedenken dessen, dessen beispiellose Vaterlandsliebe und nicht zu überbietende Willens- und Geisteskraft ihn zum Schöpfer und Führer des Dritten Reiches befähigte.

Lange aber dürfen Sie hier nicht weilen. Neue Eindrücke stürmen auf Sie ein. Angenehme Wege führen Sie bald zur Tampadler Eiche und von da weiter auf den Felsenweg, der den Namen unseres unvergeßlichen Helden Hindenburg trägt. Durch ein wogendes Meer von Felsen, bergauf und bergab, geleitet Sie der Pfad, an der Geiergucke vorüber, zur Hängestein- und zur Felsenhöhle mit ihren seltsamen Steingebilden, bis Sie den Moltkefels erreichen, der dem großen Generalfeldmarschall ein seiner würdiges Denkmal darstellt.

Haben Sie Mut und Kraft, weiter zu wandern, dann lenken Sie ihre Schritte nach dem Holteiwege, um endlich, vorbei an den überdachten Steinbildern von Jungfrau, Fisch und Bär, den Zeugen aus alter Zeit, am Felsenriesen Kriemhildens Bett und dem Dianteuffelfels zur Bergspitze zu gelangen.

Die Namen, die der Silingverein auf dieser Wanderung festgehalten hat, weisen Ihnen, daß er seine Aufgabe auch darin erblickt hat, den Besuchern des Vaterlandes größte Heldensöhne vor das geistige Auge zu führen, wie auch das Gedenken an den treuen Schlesier Holtei festzuhalten, der so gern am Siling geweilt und ihm manche Dichtung gewidmet hat.

Auf dem Hauptbergwege werden Sie auch an Chamisso erinnert, der, wenn auch Franzose von Geburt, doch treudeutscher Volksgenosse geworden war und ein deutscher Dichter, dessen Namen guten Klang hat. Er hat dem Blücherstein ein Gedenken gewidmet, als er in unserer Gegend weilte. Dieser Blücherstein, aus dem Blücherbruche gesprengt, sollte am Grabmale des großen Freiheitshelden Blücher in dem nahen Krieblowitz bei Kanth niedergelegt werden. Er führt unsere Gedanken auf den Marschall Vorwärts. Den Schauplatz seines weltgeschichtlichen Sieges an der Katzbach konnten Sie vom Berggipfel aus erspähen. Derselbe Dichter Chamisso war es auch, der sich in die Sagenwelt des Siling vertieft und eine der Sagen zum Gegenstand einer Dichtung gemacht hat, indem er „Die Männer des Zobtenberges" schrieb.

Diese und ungezählte andere Sagen, die unser phantasiebegabtes, frommes, schlesisches Volk um den Siling sich erzählt, haben führende Mitglieder des Silingvereins in Tageszeitungen, schlesischen Kalendern, in Rundfunkvorträgen und Sagenbüchern weiten Kreisen nahegeführt und dadurch unserem lieben Siling neue Freunde und Verehrer zugeführt. Sie haben ihn zum Gegenstande volkstümlicher Dichtungen gemacht. Ueberhaupt ist der Silingverein bestrebt, die Besucher auf die volkskundliche Bedeutung des Siling, dieses Wetterpropheten unserer Heimatprovinz, aufmerken zu lassen, ebenso wie auf andere Besonderheiten ästhetischer, geschichtlicher, geologischer, pflanzenkundlicher Art. So hat er in dem Heimatmuseum ein Schaufenster der Heimat geschaffen. Den Dank an die Männer, die sich um diese Bestrebungen besondere Verdienste erworben haben, sucht der Silingverein abzutragen, indem er ihren Namen Dauer gegeben hat, so in der Dr. Lustig-, der Beyerquelle, dem Bürgermeister Krausweg, der Kulmitzhöhe, dem Lütiwitzplatz u. a. So mancher Besucher des Siling hat seine Eindrücke, die er hier gewonnen, in dichterischer Form festgehalten. Wen hätte nicht das herrliche, gedankenreiche Zobtenlied unserer beliebten Zobtener Heimatdichterin Helene Dürlich begeistert, das wiederholt vertont worden ist, so von Kantor Kleiner und Julius Bund:

Gott grüß dich, Vater Zobten,
Du Wächter, stolz und kühn;
Einst sahst du Opferflammen
Auf deinem Gipfel glühn.
Die Feuer brannten nieder,
Heut flammt dir Gruß der Lieder:
O Schlesien, o Schlesien, du Land, so reich und schön,
Mit deinen goldnen Tälern und waldumrauschten Höhn!

Wer hätte nicht das sinnige Lied „Mein Schlesien" von Philo vom Walde in der Vertonung unseres schlesischen Koschat, Paul Mittmann, gesungen, in dem es heißt:

Schlesierland, du Länderkrone,
Sei gegrüßt viel tausendmal,
Wo auf sagenreichem Throne
Streng regiert Geist Rübezahl;
Wo im Volke stets aufs neue
Deutscher Freiheit Odem weht,
Wo als Bild von Männertreue
Kühn der alte Zobten steht!

Und so mancher hat an sich selbst das Dichterwort bewahrheitet befunden:

Was war es, welche Zaubermacht
Trieb mich in ahnungsvollem Schauen
Zu dir in Wald und Blütenpracht
Voll Sonnenglanz auf Frühlingsauen?
Ein Wunder war's! Dies weiß ich nur,
Daß ich in wonnesel'gen Stunden
In Wald und Duft und Frühlingsflur
Am Silingberg mein Glück gefunden!

Wem endlich hätte nicht Dr. Baers Gedicht in heil'gem Stolze die Brust gehoben:

Zobtenberg, du kühner Recke,
Stolz und prächtig stehst du da!
Lächelnd liegt zu deinen Füßen
Deine Braut Silesia!
Angetan mit blauer Rüstung,
Schaust du weit ins Land hinein,
Führst, ein Feldherr, unsre Berge
Hinter dir in langen Reihn!

Und begeisternd klingt das Lied aus in den Worten:

Wie der Bursche einst gestiegen
Froh zu deinem Wiesenplan,
Kommt mit frischen Wanderliedern
Jetzt zu dir der deutsche Mann.
Will von deinen Zinnen schaun
Stillbeglückt auf Wald und Feld,
Und dann singen: Deutschland, Deutschland
Ueber alles in der Welt!

Wahrhaft, vaterländische Gefühle zu wecken, war stets die ideale Aufgabe des Silingvereins. Ihr galten seit jeher vor allem seine Mühen. Zu diesem Zwecke entfaltete er seine praktischen Arbeiten, die allen Besuchern die deutsche Sendung des Siling vor Augen führen soll, die er dreimal in besonderer Weise erfüllt hat,

die ihnen die Schönheiten des Siling erschließen,

die sie an vaterländische Helden gemahnen,

ihnen die volkskundliche Bedeutung nahe führen

und schließlich auch die poetischen Reize des Siling vor die Seele rücken soll.

Immer stand der große vaterländische Gedanke auf seinem Banner. Durch Arbeit im Kleinen sollte seine Aufgabe dem Großen dienen, durch Liebe zur engeren Heimat zur weitumfassenden, alles besiegenden Liebe zum Vaterlande führen.

Und so steht auch heute, da wir die Jubelfeier des Silingvereins begehen, über aller Festesfreude der dankbare Blick zu des Reiches Mittelpunkt, zu unserem Führer und Kanzler, dem wir alle freudigen Ausdruck leihen mit dem Rufe:

Unser Führer und Kanzler, Sieg-Heil!

# 50. Stiftungsfest der Kriegerkameradschaft Groß- und Klein-Silsterwitz.

Am Sonntag, den 18. August 1935 beging die Kriegerkameradschaft Groß- und Klein-Silsterwitz auf dem Gelände des Wasserschlosses in Groß-Silsterwitz sein 50. Stiftungsfest. Aus Anlaß dieses Jubelfestes war das ganze Dorf festlich mit Fahnen, Girlanden und Tannengrün geschmückt. Morgens 7 Uhr nahm die Kriegerkameradschaft geschlossen gemeinsam mit der Minenwerfer-Kompagnie am Militärgottesdienste teil. Trotz des trüben Wetters war eine ansehnliche Reihe von auswärtigen Vereinen erschienen. Nach einem Umzug durch das Dorf marschierte der Festzug, an dem auch ein Zug der Minenwerfer-Kompagnie teilnahm, vor dem Wasserschloß auf. Nach dem Begrüßungsgedicht, vorgetragen von Walli Weiß, und einem Vorspruch von Lotte Kasserra begrüßte Lehrer und Lt. d. Res. Schmidt aus Bankwitz die erschienenen Vereine und Gäste. Im Anschluß daran gedachte er unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, der zum 5. Reichskriegertag in Kassel in seinem Grußwort erneut seine enge Verbundenheit zu den alten Soldaten im Kyffhäuserbunde bekundete. In bewegten Worten gedachte er jetzt der Gefallenen des Weltkrieges, des großen Heerführers, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, der vor 1 Jahre zur großen Armee abberufen wurde, und der Gefallenen der Bewegung im Kampf gegen Marxismus und Kommunismus. Die Festversammlung sang ergriffen das Lied vom guten Kameraden. Weiter führte er, auf die Vereinsgeschichte zu sprechen zu kommen, aus: „Nachdem am 18. Januar 1871 der eiserne Kanzler Fürst von Bismarck im Spiegelsaale zu Versailles das 2. deutsche Reich aus der Wiege hob, da schlossen sich in allen deutschen Gauen die alten Soldaten und Veteranen zu Kriegervereinen zusammen, aus denen im Laufe der Jahre der stolze Bau des Kyffhäuserbundes entstanden ist, der unter Adolf Hitlers Führung zu einem starken Faktor im nationalen Deutschland geworden ist". Der Verein wurde am 22. März 1885 gegründet, 45 Mann traten dem Verein bei. Sechs Jahre nach der Gründung wurde die Vereinsfahre geweiht. Im Jahre 1911 wurde das 25. Stiftungsfest in Form einer großen Feier begangen; 15 Altveteranen zählte damals noch der Verein. Als die Kriegsfurie im August 1914 ihre Brandfackel auf die Erde herniederschleuderte, folgten aus den Reihen des Vereins 20 Kameraden dem Rufe des Vaterlandes. Fünf Kameraden starben den Heldentod. In seinen weiteren Ausführungen zeigte er den schweren Kampf des Kriegervereins in der Zeit nach dem Niedergang, der politischen Wirrnisse und der Uneinigkeit. Doch der Bund hat sich durchgerungen und er arbeitet heute weiter für unser Vaterland. Seine Ausführungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen. Daraufhin ergriff der Kyffhäuser-Kreisverbandsführer, Rittmeister d. R. a. D. Walter, das Wort. Er übermittelte die Glückwünsche des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", des Preußischen Landes-Kriegerbundes, in deren Auftrage er dem Verein die Fahnenmedaille am schwarz-weißen Bande überreichte, und des Landesverbandes Schlesiens. In seinen weiteren Ausführungen kam er auf die Bedeutung des Kyffhäuserbundes zu sprechen, ermahnte zur treuen Pflichterfüllung zum Bunde und endete mit einem Hurra auf unseren Führer, auf Volk und Vaterland, worauf das Deutschland- und Horst Wessel-Lied gesungen wurden. Nach Ueberreichung eines Fahnenbandes durch die Jungfrauen des Dorfes und etlichen Fahnennägeln fand die Feier ihr Ende. Auf dem Festplatz hinter dem Wasserschloß versammelten sich nun jung und alt. Alte Soldatenmärsche erklangen. An den Schießständen herrschte reges Treiben. Besonders Interesse erweckten die Vorführungen der Minenwerfer-Kompagnie. Alle ausgeführten Bewegungen, die kleine Gefechtsübung zeigten, mit welcher Freude diese Feldgrauen ihren Dienst versehen. Bald spielte die Musik zum Tanz auf und war die große Tanzdiele von tanzenden Paaren besetzt. Das fröhliche Treiben hielt bis zum späten Abend an. Jeder ging mit dem Gefühl in der Brust nach Hause, ein schönes Fest miterlebt zu haben und mit alten Freunden und Soldaten zusammen gewesen zu sein.

**Das Kind ist das kostbarste Gut seines Volkes. Helft Erholungsbedürftigen durch die Kinderlandverschickung.**

**Schwentnig,** 21. August. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr unternahm kürzlich einen Ausflug in das Riesengebirge. Die Fahrt führte zunächst nach dem Kloster Grüssau, wo die Klosterkirche besichtigt wurde. Als man dann endlich in Brückenberg anlangte, ging es sogleich nach dem Schlesierhaus am Koppenkegel, während einige sogar auf die Schneekoppe stiegen. Jedoch war infolge des trüben und nebligen Wetters von unserer weiten schlesischen Heimat nichts zu sehen. Nachdem in der „Waldmühle" nochmals eingekehrt worden war, erfolgte die Heimfahrt. Es war für alle Teilnehmer ein schöner Tag, der noch lange in Erinnerung bleiben wird.

**Klein-Kniegnitz,** 21. August. Der Haushaltsplan der hiesigen Gemeinde für das Jahr 1935, der in Einnahme und Ausgabe mit 17 361,50 Mk. abschließt, ist von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden. Die Steuersätze sind wie folgt festgesetzt worden: 365 Prozent zur Grundvermögenssteuer I, 319 Prozent zur Grundvermögenssteuer II, 182,5 Prozent zur Grundvermögenssteuer vom älteren Hausbesitz, 365 Prozent zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage, 365 Prozent zur Gewerbesteuer nach dem Kapital und 100 Prozent der Bürgersteuer nach dem Reichssatze.

# Stadt- und Landkreis Breslau.

## Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

**Breslau, 21. August.**

Für die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr hat der Führer und Reichskanzler folgende Auszeichnungen an vier schlesische Volksgenossen verliehen: die Rettungsmedaille am Bande: dem Tischlermeister Franz Buchta in Breslau, dem Schüler Karl Heinz Lüpkes in Ochelhermsdorf, Kreis Grünberg, dem Oberwachtmeister der Schutzpolizei Melchior Mutz in Breslau; die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr: dem Zivilangestellten Helmut Strauch in Glogau.

Kampf für die Rassenfrage. Das Gaupresseamt der NSDAP berichtet: Auf Einladung der Kreisleitung Breslau-Stadt der NSDAP sprach Montag abend in einer geschlossenen Versammlung der politischen Leiter, sowie der Führer der einzelnen Gliederungen der NSDAP aus dem Bereich der Kreisleitung der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP Dr. Groß. In glänzenden, sachlich tief begründeten und meisterhaft vorgetragenen Darlegungen behandelte Dr. Groß die Rassenfrage als einen Kernpunkt der nationalsozialistischen Weltanschauung. Er ging dann auf die großen Punkte zur Durchführung der rassenpolitischen Forderungen der Partei ein. Seine Ausführungen, durchweg von nüchternem Ernst gekennzeichnet, hinterließen einen tiefen Eindruck bei den verantwortlichen politischen Leitern, die die Hörerschaft bildeten.

Präsident Hoßfeld in Erholungsurlaub. Der Präsident des Landesfinanzamtes Schlesien, Hoßfeld, hat am Montag einen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten.

# Stadt und Kreis Schweidnitz.

## Schweidnitzer Soldaten im Manöver.

### Am 22. August Sammeln bei Leobschütz.

Zu den Herbstmanövern versammelt sich das Infanterie-Regiment Schweidnitz mit der 1. und 3. Abteilung des Artillerie-Regiments Schweidnitz am 22. August im Raume südlich Leobschütz. Die Truppen werden mit der Bahn ins Manövergelände befördert. Bis zum 28. August finden die Manöver im Verbande des verstärkten Infanterie-Regiments Schweidnitz unter Leitung des Regiments-Kommandeurs Oberst Speich und des Kommandanten von Schweidnitz, Oberst Kämpfe, statt. Am 29. August versammelt sich das verstärkte Infanterie-Regiment Schweidnitz zur Teilnahme an den Manövern im größeren Verbande in der Gegend südlich von Neisse. Nach Beendigung des Manövers kehren die Truppen am 5. September zu Fuß in die Standorte zurück.

## Vor 80 Jahren.

### Fortführung der Eisenbahnstrecke von Schweidnitz nach Reichenbach.

Nach vielen Mühen ging man im Jahre 1855 daran, die Eisenbahnstrecke Schweidnitz—Reichenbach zu bauen. Am 15. November des gleichen Jahres traf die erste Lokomotive auf dem Reichenbacher Bahnhof ein. Der regelmäßige Zugverkehr zwischen Schweidnitz und Reichenbach wurde am 1. Dezember 1855 aufgenommen. Da der Verkehr durch Handel und Industrie eine starke Belegung erfuhr, rollten bald täglich Personen- und Güterzüge nach und von Reichenbach. 1857 wurde die Strecke bis Frankenstein verlängert. Im Jahre 1891 konnte Langenbielau an das Eisenbahnnetz angeschlossen werden.

= **Die Kasernen am Schützenplatz wurden gerichtet.** Montag nachmittag versammelten sich an den Neubauten am Schützenplatz alle bei den Bauarbeiten beschäftigten Volksgenossen und Vertreter der Wehrmacht zur Feier des Richtfestes. Unter den Ehrengästen befanden sich Oberst Speich als Standortältester, Oberst Kaulbach und Major von Buddenbrock. Regierungsbaumeister Peterson hielt die Ansprache. Ein Zimmerpolier sprach im Namen der Arbeitskameraden. Unter Vorantritt einer Kapelle zogen die am Bau beteiligten Arbeiter im langen Zuge durch die Stadt nach dem Volksgarten, wo das Fest einen gemütlichen Ausklang nahm.

= **Aus dem Fenster gestürzt.** Aus dem Fenster der an der Kreischstraße gelegenen Wohnung des Malers Sturoske stürzte gestern nachmittag gegen ½6 Uhr in einem krankhaften Anfall der Sohn Herbert. Er erlitt Verletzungen am Kinn und einen Armbruch.

= **Diebstahl.** (Polizeibericht). In der Nacht zum 20. August wurden aus einem Zimmer des Grundstücks Franz Becker-Straße 28 ein Paar lange schwarze Stiefel, ein Paar schwarze Hosen, eine braune Lederjacke und eine braune Aktentasche gestohlen. In dem dringenden Verdacht der Täterschaft steht ein Mann, der sich einige Tage dort aufgehalten und sich Karl oder Eduard Opitz genannt hat. Der Mann war bekleidet mit langer blauer Hose, grün gestreifter Bauernjacke und grauer Schlappmütze. Er führte ein neues Herrenfahrrad bei sich. Beschreibung: etwa 26 bis 30 Jahre alt, etwa 1,65 Meter groß, untersetzt, eingefallenes hageres Gesicht, graue Gesichtsfarbe, Unterlippe wund und dick. Der Mann spricht schlesische Mundart. Feststellungen lassen darauf schließen, daß es sich um dieselbe Person handelt, die vor einigen Tagen an der Äußeren Kirchstraße mehrere Kleidungsstücke gestohlen hat.

=c= **Groß-Mohnau.** Kinderfest. Am vergangenen Sonntag beging die von den Grauen Schwestern betreute Kinderspielschule das Kinderfest, zu dem sich Eltern und Kinder zahlreich eingefunden hatten. Theater, Gedichte, Spiele und Tänze wechselten in bunter Reihe. — Von der katholischen Kirche. Größere Instandsetzungsarbeiten an der katholischen Kirche geben vielen Volksgenossen für längere Zeit Arbeitsmöglichkeit.

=c= **Mettkau.** Im Zuge vom Tode ereilt. Montag vormittag wurde zwischen den Bahnhöfen Kanth und Mettkau ein Reisender während der Fahrt durch einen Herzschlag aus dem Leben abberufen; der Verstorbene, ein Herr Ludwig aus Breslau, befand sich auf dem Wege zur Beerdigung seines Schwagers, des Bauers Heinrich Wolf, Berghof-Mohnau, und hatte sich mit den Mitreisenden noch angeregt unterhalten.

= **Oelse.** Vergehen an einem Mädchen. An einem 13 Jahre alten Schulmädchen wurde am Sonntag um 14 Uhr im Falkenbusch ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Täter ist unbekannt. Er flüchtete auf dem Fahrrad in Richtung Freiburg.

k. **Großrosen.** Ein Großrosener am Volkssender Berlin. Der Volksgenosse Oscar Knipper hat vor dem Reichssender Breslau eine Prüfung zur Mitwirkung am Volkssender Berlin abgelegt und diese bestanden. Er wird am Sonnabend, 24. August, in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags in der Sendung „Schlesiens Land und Leute" mit einer gesanglichen Darbietung mitwirken.

# Aus Schlesien.

## 700 Jahre Neumarkter Recht.

sc. **Neumarkt, 21. August.**

Seit vielen Wochen überqueren die Hauptstraße der schlesischen Stadt Neumarkt Spruchbänder, die zum Besuch der Feier anläßlich der 700. Wiederkehr des Tages der Verleihung des „Neumarkter Rechts" einladen. Es ist kaum bekannt, daß Neumarkt zu den ältesten Ortschaften Schlesiens zählt. Ebensowenig wissen viele, daß diese heute ruhige kleine Landstadt noch vor der Hauptstadt der Provinz deutsches Recht verliehen erhielt. Der Piastenherzog Heinrich I., der deutsch erzogen, mit einer deutschen Fürstentochter verheiratet war, hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, das nach der Völkerwanderung völlig slawisch besiedelte Land mit deutschen Kolonisten zu besetzen. Franken, Thüringer und Flamen drangen nach dem Osten vor und brachten deutsche Kultur und Sitte ins Land. Diese neue schlesische Bevölkerung verlangte nach einem ihr gemäßen Recht und Heinrich I. als deutscher Herzog verlieh Neumarkt, damals Novum Forum, das im Schöppenbrief von 1235 beurkundete Halle-Magdeburgische Recht. Hunderte von Orten haben nun dieses Recht, das kurz das Neumarkter Recht genannt wurde, erhalten. Neue deutsche Kolonien wurden nach dem Neumarkter Recht gegründet und man kann behaupten, daß Neumarkt der Ausgangspunkt des gesamten deutschen Kolonisationswesens im Osten geworden ist.

Die Stadt rüstet sich in diesen Tagen zur 700-Jahrfeier, um die politische und kulturelle Bedeutung des historischen Geschehens der Bevölkerung Neumarkts und darüber hinaus den Bewohnern des gesamtschlesischen Raums in Erinnerung zu bringen.

Der Bürgermeister wird am Freitag die Festtage eröffnen. Am Sonnabend spricht der Beauftragte für Ostdeutsches Recht an der Universität Breslau, Oberbürgermeister i. R. Dr. Goerlitz zum Neumarkter Recht, ferner wird Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Kühnemann in einer Festansprache über „Volk, Geist und Sendung des deutschen Ostens" sprechen. Schulrat Joachim bereitet einen in mühevoller Arbeit zusammengetragenen Lichtbildervortrag „Aus Steinen und Pergamenten" vor. Der Abschluß dieses Tages bringt die Aufführung eines Festspiels aus Neumarkts Geschichte „Menschen kamen und gingen." Den Sonntag leitet feierlicher Gottesdienst in beiden Kirchen ein. Anschließend findet ein großes Bauernthing statt. Am Mittag wird sich der historische Festzug durch die Stadt bewegen. Am Ring spricht nach der Begrüßung durch den Bürgermeister der Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner. Studienrat Dr. Zmarzly wird das Neumarkter Recht und seine Beziehung zum Auslandsdeutschtum behandeln und zum Schluß wird Landrat von Schellwitz das Wort ergreifen. Ein großes Volksfest folgt der Feier.

•c• **Fürstenau.** Sturz vom Fahrrad. Der Bauer Alois Schnelke aus Fürstenau stürzte infolge Gabelbruches von seinem Fahrrade. Er trug eine starke Verletzung an der rechten Kopfseite davon. — Evangelisch-Kirchliches. Der Ortsgeistliche Pastor Viktor Rudolph ist vier Wochen beurlaubt und wird in kirchlichen Handlungen von Pastor Schafhirt aus Groß-Peterwitz vertreten. Der Gottesdienst an Sonntagen beginnt während der Urlaubszeit um 3 Uhr nachmittags.

= **Gnadenfrei.** Beim Pflügen verunglückt. Der Arbeiter Kurt Pelikowsky geriet beim Pflügen unter den Pflug und wurde schwer verletzt. Er mußte in ein Krankenhaus überführt werden.

= **Nimptsch.** 90 Jahre alt. Ein ehemaliger Nimptscher Bürger, Kaufmann Josef Christian in Breslau, Gutenberg-Straße 25, vollendet heut das 90. Lebensjahr. Am 21. August 1845 geboren, kam Herr Christian 24 Jahre später, am 21. August 1869, nach Nimptsch. Er besaß das jetzt Herrn Kaufmann Kunert gehörige Geschäft. Herr Christian hat bis zu seinem Weggang nach Breslau am 10. Oktober 1904 seine Kräfte der Stadt, verschiedenen Vereinen, der katholischen Kirchgemeinde und der gesamten Öffentlichkeit in hervorragender Weise zur Verfügung gestellt.

= **Langenbielau.** Freiwillig aus dem Leben geschieden ist die Weberin Anna König. Sie war erst vor kurzem von einem längeren Besuch bei ihrem Onkel in Spanien zurückgekehrt.

= **Donnerau.** Ein Wohnhaus am Hornschloß. Dort, wo einst die Hornschloßbaude stand — die vor Jahren abbrannte — hat nun ein Donnerauer Einwohner ein Wohnhaus errichtet. Die Besucher des Hornschlosses werden sich schon über den Bau gewundert haben. Das Haus heißt bereits im Volksmunde „Schusterbaude", da der Erbauer der Schuhmacher Hugo Jatsch aus Donnerau ist. Seit kurzem ist ihm die Erlaubnis zum Ausschank alkoholfreier Getränke erteilt worden. Besonders für die Wintersportler steht ein warmer Unterschlupf im kalten Winter hier jetzt offen.

= **Glatz.** Die Ringstraße durch die Bäder steht vor der Vollendung. Mit den Arbeiten für die letzte Teilstrecke — Bau der Hochgebirgsstraße Hindenburgbaude—Grunwald—Kaiserswalde — ist jetzt begonnen worden. Die Arbeiten bieten etwa 200 Arbeitern für längere Zeit Beschäftigung. Mit der Fertigstellung dieses für die weitere Entwicklung des Kraftwagenverkehrs durch die Grafschaft Glatz bedeutsamen Straßenbaues ist im Spätsommer 1936 zu rechnen.

sc. **Grünberg.** Selbstmord im Gefängnis. Der wegen Brandstiftung in Untersuchungshaft genommene Besitzer Wilhelm Pallutz hat in seiner Gefängniszelle Selbstmord verübt, nachdem er vorher das Geständnis abgelegt hatte, sein Besitztum zusammen mit seinem Sohn in Brand gesteckt zu haben, um die Versicherungssumme zu erhalten. Der Sohn, Emil Pallutz, wurde aus der Haft entlassen, da kein Fluchtverdacht vorliegt. In die Angelegenheit ist auch die verheiratete Tochter des Pallutz verwickelt.

sc. **Lüben.** Unfall infolge Übermüdung. In der Nacht zum Dienstag fuhr der aus Berlin stammende Kaufmann Weniger mit seinem Personenkraftwagen zwischen Polkwitz und Friedrichswalde infolge Übermüdung in den Straßengraben. Der Wagen überschlug sich. Weniger wurde durch den Insassen eines vorüberkommenden Kraftwagens aus seiner unglücklichen Lage befreit. Weniger hatte schwere Quetschungen und Schnittwunden erlitten.

sc. **Görlitz.** Der Gauleiter besichtigt die Nürnbergfahrer. Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner traf Dienstag um 17.30 Uhr im Kraftwagen in Greiffenberg ein. Er begab sich sofort nach dem städtischen Sportplatz, wo er die Nürnbergfahrer aus den Kreisen Hirschberg, Bunzlau, Löwenberg und Lauban besichtigte. Gegen 19 Uhr traf der Gauleiter in Görlitz ein. Er begrüßte die zum Appell angetretenen 240 politischen Leiter der Kreisleitung Görlitz-Stadt und Land und die 150 politischen Leiter aus dem Bereich der Kreisleitung Rothenburg mit einem kräftigen „Heil Hitler", das die 390 Männer im braunen Hemd, die stolz darauf sind, die Oberlausitz in Nürnberg vertreten zu dürfen, freudig erwiderten. Der Besichtigung der Nürnbergfahrer folgte ein Vorbeimarsch vor dem Gauleiter.

# Künstlerfahrt.

Roman von Grete Neumann-Löcknitz.
Urheberschutz: Romanvertrieb E. Kuklik, Halle S., Bismarckstraße 16.

32) (Nachdruck verboten.)

„Nicht jetzt — nicht in der Nacht. Morgen sollst Du meine Gründe hören".

„Gut", sagte er, „also morgen. Aber Du wirst mich nicht überzeugen können", fügte er lächelnd hinzu.

„Gute Nacht, Max. Daß Du gekommen bist, hat mir so wohl getan".

„Gute Nacht, Mia, liebe Mia".

Sie lauschte seinen Schritten nach, bis unten eine klapprige Tür den letzten Laut verschlang. Dann stand sie auf, holte Papier und Bleistift und schrieb unter dem Mondstrahl über ihren Händen einige schnelle Zeilen.

Binchen konnte nicht schlafen. Seit einer Stunde wehten schon von dem zweiten Bett her Lores gleichmäßige Atemzüge, als sie immer noch wach ins Dunkel starrte. Vor ihrem Fenster breiteten sich nah die Kronen alter Kastanien und bannten an dieser Stelle die Lichter der hellen Nacht.

Sabine schloß die brennenden Augen, aber das Bild, das sie quälte, wurde nur deutlicher. Sie sah immer Maria vor sich, wie die Männer sie auf ihr Bett legten. Binchen blieb zuerst allein bei ihr, weil die anderen Damen noch nicht abgeschminkt waren. Sie streifte vorsichtig das Kleid ab, das Maria als Marikke getragen hatte, fühlte unter dem kunstseidenen Unterkleid Stangen und Knöpfe und bemühte sich, alles Beengende zu lösen. Es ging schwer; Maria war merkwürdig fest geschnürt. Als es endlich gelang, atmete die noch halb Bewußtlose tief und erlöst. Ihre Hände falteten sich über einem ungewöhnlich starken Leibe. In diesem Augenblick ahnte Sabine, was niemand sonst wußte: Maria war in gesegneten Umständen.

Erschütterung und tiefes Erbarmen erfüllte die Kleine, ängstliche Scheu verschloß ihr den Mund. Was sollte sie als einzige Mitwisserin dieses tragischen Geschicks nun tun? Denn die Tragik war Binchen völlig klar.

Arme, arme Maria! Wer ihr doch helfen könnte! Ob sie jetzt schlief? Oder vielleicht einsam ihr Leid in die Kissen weinte?

Leise stand Binchen auf, lief barfuß aus dem Zimmer und zu Marias Stübchen hin, um zu lauschen. Nichts regte sich drinnen. Alles war totenstill. Sie klinkte an der Tür; sie war nicht verriegelt. Durch den Spalt drang flutendes Mondlicht, und nun hörte Sabine leises, stoßweises Röcheln.

Sie lief zum Bett und sah: Maria lag mit gekrampften Händen und glasigen Augen. Sie litt furchtbar. Kaum, daß noch Atem über ihre geöffneten Lippen drang. Aber sie erkannte Binchen und versuchte, Worte zu formen, die unverständlich blieben.

„Ich hole Hilfe!" rief die Kleine zitternd. Im Umdrehen stieß ihr Fuß an eine Schachtel. Sie hob sie nicht auf. Wer konnte jetzt an so etwas denken? —

„Lore! Lore!"

Die fuhr hoch, sah die kleine, helle Gestalt mitten im Zimmer stehen und schrie leise auf.

„Um Gottes willen, Binchen, wie hast Du mich erschreckt!"

„Steh auf, Lore! Wir müssen die Wirtin wecken und den Arzt holen, Maria stirbt!"

Zwei zitternde weiße Mädchen liefen über den Gang und klopften und fragten an allen Türen:

„Ach bitte, schläft hier die Hotelbesitzerin?"

In fünf Minuten war das ganze Haus wach und auf den Beinen. Die müde Wirtin hatte zwar unwirsch etwas von „dummen Komödianten" und „unangenehmer Geschichte" gebrummt, aber sie tat ihre Pflicht.

Zehn Minuten später kam der Arzt. Kordel und Thea waren bei der Kranken. Kordel reichte ihm stumm die Schachtel, die sie am Bett gefunden hatte. Es war eine Packung für zwölf Schlafpulver. Die Schachtel war leer.

Eine halbe Stunde später lag Maria im Operationssaal des Stadtkrankenhauses.

Man hatte ihr den Magen ausgepumpt, aber nun begannen die Wehen. Morgens wurde sie von einem winzigen toten Knaben entbunden.

Im Vorzimmer wanderte Hochheim ruhelos auf und ab. Er war totenblaß und erwartete jeden Augenblick die Nachricht von Marias Ende.

„Ich bin der Ehemann", hatte er kurz zu der Oberschwester gesagt. So wurde Maria als Frau Hochheim-Helfers in die Listen eingetragen. Zu ihr durfte er noch immer nicht. In seiner Tasche trug er den Zettel, der neben ihrem Gelde auf dem Nachttisch gefunden worden war. Wenige Zeilen standen drauf:

„Vergib, Max. Nicht Du trägst die Schuld. Aber soll dies arme Kind der Fluch heimsuchen, der auch seine Mutter belastet? Die Schatten der Vergangenheit haben sich auf mich gesenkt. Vielleicht wäre es zeitlebens schwermütig, vielleicht geisteskrank. Ihm und mir soll nun Erlösung werden. Diese letzte Fahrt, die meine Seele antritt, sie führt ins Glück! Denn das Glück wohnt wohl nur jenseits der Erde".

Hochheim hielt Einkehr in sein Inneres. Sprach sie ihn auch frei von Schuld, er war es nicht. So frierende, suchende Herzen brauchten weiche Hände. Er aber hatte geschlagen, wo er streicheln mußte.

Tief erschütterte ihn auch die Nachricht von der Geburt des Kindes. Seines Kindes! Und er hatte nichts geahnt, nichts gesehen. Lachende Mädchen hielt er im Arm, während Maria sich in Sehnsucht aufrieb und später immer tiefer in Resignation und Schwermut versank. Hatte er sie nicht zur Märtyrin gemacht?

Und nun lag sie nebenan und rang mit dem grausamen Sensenmann. Ein Opfer genügte dem nicht!

Um die Mittagszeit kam endlich eine Schwester herein.

„Ihre Frau schläft jetzt", sagte sie freundlich, „wenn Sie sie einen Augenblick sehen wollen?"

Hochheim stand an einem schmalen Feldbett, wie sie in der dritten Krankenhausklasse üblich sind. Zwischen Kissen und Wolldecken lag ein kleines, wächsernes Gesicht, tief beschattet von den regungslosen Bogen dunkler Wimpern und von feuchten, wirren Haaren umrahmt. Dieses stille fremde, ganz unwirkliche Antlitz sollte nun Maria gehören, seiner Maria, die einmal so jung, kindlich froh war, deren dunkles Lachen wie geheimnisvoller, goldreiner Glockenton klang?!

Wo war das alles geblieben? Warum hatte er es nicht gehütet?!

Er starrte sie an, bis seine Augen, diese immer ein wenig spöttischen Augen, blind waren von einem fremden Licht.

„Kommen Sie", mahnte flüsternd neben ihm die Pflegerin.

Draußen bat sie ihn noch um einige Auskünfte.

„Herr Doktor möchte gerne wissen, woher Ihre Frau das Pulver hatte, das doch nur auf Rezept verabfolgt wird?"

„Sie war im Winter einmal krank und erhielt Schlafmittel. Aus jener Zeit mag es übriggeblieben sein".

„Und warum —" sagte die Schwester so zart wie möglich, „warum hat sie dies jetzt getan? Haben Sie eine Vermutung?"

„Wir waren lange in bitterer Not", entgegnete Hochheim mit hartem Gesicht. „Maria wurde schwermütig, zuletzt tiefsinnig. Sie hält sich für unheilbar und wollte, wie sie mir schrieb, das Kind vor einem ähnlichen Schicksal bewahren".

„Traurig", sagte die Schwester mitleidig. „Wir hatten auch den ganzen Vormittag den Eindruck, als sei kein Lebenswille vorhanden. Das erschwert die Genesung sehr".

„Und wie steht es mit ihr?" fragte er mit dem gleichen starren Gesicht.

„Man weiß noch nichts Genaues, Herr Hochheim. Aber seien Sie guten Mutes. Die Gefahr ist ja beseitigt. Der Verlauf der Krankheit hängt allerdings von Zufälligkeiten ab. Das Herz ist ein bißchen schwach".

„Wann darf ich wiederkommen?"

„Wir telephonieren Ihnen".

Er reichte der Schwester die Hand und ging langsam, mit hängenden Schultern schritt er das kurze Stückchen bis zum Hotel „Zum Schwanen".

(Fortsetzung folgt.)

# Volkswohl und Gemeindewohl.

## Tagung für Städtereinigung.

Im großen Saal des Palmengartens in Frankfurt a. M. wurde am Montag der zweite Internationale Kongreß für Straßenreinigung mit einer Ansprache des bisherigen Präsidenten J. C. Dawes-London eröffnet, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, die Präsidentschaft nunmehr Direktor Schröder in Frankfurt a. M. übergeben zu können.

Direktor Schröder begrüßte Reichsminister Dr. Frick, Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger, den Oberpräsidenten Philipp Prinz von Hessen und die übrigen Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und der Partei und stellte fest, daß Vertreter aus 23 Staaten anwesend seien.

Reichsminister Dr. Frick betonte, daß die Städtereinigung in allen ihren Erscheinungsformen wesentliche Voraussetzung jeder öffentlichen Gesundheitspflege sei. Er richtete Begrüßungsworte an die Vertreter der Länder und Gemeinden aus dem Auslande und verband mit dem Wunsch, daß die Tagung die ihr gesteckten Ziele erreichen möge, einen weiteren Wunsch, der ihm besonders am Herzen liege. „Ihre Fahrt durch deutsche Lande", so sagte er u. a., „Ihre Anwesenheit in dieser Stadt möge Sie davon überzeugen, daß die Wirklichkeit doch wesentlich anders aussieht, als sie von einem gewissen Teil der ausländischen Presse immer wieder geschildert wird. Der Minister begrüßte die Vertreter der deutschen Gemeinden und betonte dabei u. a., daß die Anspannung aller Kräfte und die zweckmäßigste Anwendung aller dem Volkswohl dienenden Einrichtungen notwendig sei. Die Einrichtungen auf dem Gebiete der Städtereinigung seien im wahrsten Sinne des Wortes Einrichtungen des Volkswohles und des Gemeindewohles. Nach weiteren Begrüßungsansprachen sprach Direktor Schröder über „Die hygienische und wirtschaftliche Bedeutung der kommunalen Reinigungsbetriebe".

Anläßlich der Tagung fand im Kaisersaal des Rathauses eine Begrüßung des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern Dr. Frick statt. Dr. Frick sprach nochmals den Wunsch aus, daß die Tagung, die der Städtereinigung und damit der Gesundheit in den Städten der ganzen Welt gewidmet sei seine Aufgaben erfülle. **Wenn die Tagung aber darüber hinaus gleichzeitig zur Reinigung der Atmosphäre zwischen den Völkern beitrage und die Luft des Mißtrauens und des Hasses dadurch beseitigen würde, daß alle Vertreter das im Deutschen Reich Gesehene in ihren Ländern verbreiten und mitteilen, dann würde sie nicht nur seinen Zweck erfüllt, sondern auch dem Frieden der Völker gedient haben.**

# Religiöse Unruhen in Bessarabien.

## Sechs Tote und zwölf Verletzte.

**In dem Dorfe Aldinesti in Bessarabien kam es zwischen Gendarmen und Anhängern einer religiösen Sekte, die für die Beibehaltung des alten orthodoxen Kalenders kämpft, zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Gendarmen hatten den Auftrag, den Führer der Sekte und einige seiner Anhänger zu verhaften. Die religiösen Fanatiker griffen jedoch die Gendarmen an und töteten zwei von ihnen durch Revolverschüsse. Die Gendarmen erwiderten das Feuer, töteten vier von den Angreifern und verletzten zwölf weitere. Nach dem Herbeiholen von Verstärkungen des Sicherheitsdienstes konnte die Ruhe und Ordnung in dem Dorf wieder hergestellt werden.**

# Riesiger Einwanderungsschwindel.

## Amerikanischer Staatsanwalt verkauft gefälschte Einwanderungspapiere.

**Ein riesiger Einwanderungsschwindel, der sich von der Einwandererinsel Ellis-Island nach fast allen großen Städten der Vereinigten Staaten erstreckte, konnte von den amerikanischen Bundesbehörden aufgedeckt werden. Als Haupttäter wurde der Staatsanwalt Samuel Kaufmann ermittelt, der gewerbsmäßig Einwanderungspapiere fälschte und an Einwanderer verkaufte. Er hat auf diese Weise jährlich etwa eine Million Dollar ergaunert.**

# Deutsches Reich.

**Der König von Italien dankt dem Führer.** Seine Majestät der König von Italien hat dem Führer und Reichskanzler für das Beileid anläßlich der Überschwemmungskatastrophe von Ovada mit folgendem Telegramm seinen Dank übermittelt: „Ich danke Eurer Exzellenz, der Reichsregierung und dem Deutschen Volke aufrichtigst für die herzliche Anteilnahme an der Trauer, welche die Italienische Nation erlitten hat. Vittorio Emanuele."

# Auslands-Rundschau.

**In Warschau haben die Danzig-polnischen Verhandlungen begonnen.** Die Verhandlungen zwischen Danzig und Polen auf Grund der Vereinbarung vom 8. August haben am Montag in Warschau begonnen.

**Polnischer Journalist aus Sowjetrußland ausgewiesen.** Der Vertreter der polnischen Telegraphenagentur in Moskau, Jan Otmar, der gleichzeitig Mitarbeiter der offiziösen „Gazeta Polska" ist, erhielt den Ausweisungsbefehl. Er soll innerhalb von drei Tagen Sowjetrußland verlassen. Die Ausweisung Otmars ist auf die Veröffentlichung mehrerer Artikel in der „Gazeta Polska" zurückzuführen, in denen die Tätigkeit der Komintern in verschiedenen Ländern Europas kritisiert wird.

**Der tschechoslowakische Staat um eine Milliarde geschädigt.** Wie der „Slovak" mitteilt, werden im kommenden Herbst vor dem Kreisstrafgericht in Brünn endlich die verschiedenen Bestechungsangelegenheiten zur Verhandlung kommen, die seit über einem Jahre die Untersuchungsbehörden beschäftigt haben. Es handelt sich um die Unterschlagungen bei Schwellenlieferungen an die Staatsbahnen, dann bei Kohlenlieferungen ebenfalls an die Staatsbahnen, ferner um Bestechungen bei einem Tunnelbau, bei dem Bau der Talsperre in Frain (Mähren) und schließlich um die Vorgänge bei der Speditionsfirma Schenker & Co. in Prag. Man schätzt den Gesamtschaden, den der Staat durch diese fünf Bestechungsangelegenheiten erlitt, auf rd. eine Milliarde tsch. Kronen. Der erste Prozeß wird gegen 26 Beamte der Brünner Staatsbahndirektion wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und Bestechung stattfinden.

**Tschechoslowakisch-französisch-sowjetrussische Manöververbüderung.** Bei den in der Slowakei durchgeführten Schlußmanövern der tschechoslowakischen Armee tauschte Nationalverteidigungsminister Machnik mit dem Chef der französischen Militärmission General Faucher Begrüßungsworte aus. Bei der Begrüßung der Militärabordnung der Sowjetunion sprach deren Führer General Schaposchnikow die Überzeugung aus, daß die tschechoslowakische und die sowjetrussische Armee weiterhin Hand in Hand zusammenarbeiten würden. Er sei ferner überzeugt, daß beide Staaten auch weiterhin die Förderung enger kultureller Beziehungen fortsetzen würden. Nationalverteidigungsminister Machnik betonte in der Erwiderung den einheitlichen Willen der beiden Staaten, für die „Erhaltung und die Wahrung des allgemeinen Friedens" wirksam arbeiten zu wollen und wies darauf hin, daß die Tschechoslowakei frei von jeder Angriffsabsicht gegen jedermann sei.

**Ungarn feierte den St. Stephanstag.** Der Stephanstag, der größte nationale Festtag des ungarischen Volkes, wurde am Dienstag in der ungarischen Hauptstadt mit den seit Jahrhunderten hergebrachten Feierlichkeiten begangen. Ohne jeden Unterschied der Konfession feierte das ganze ungarische Volk den Stephanstag als den unmittelbaren Ausdruck der nationalen Einheit und der nationalen Überlieferung. In Erinnerung an den im 10. Jahrhundert regierenden ersten christlichen König Ungarns, Stephan den Heiligen, fand, wie alljährlich, die feierliche Überführung der Reliquie der rechten Hand des heiligen Stephan in die Krönungskirche statt. Unter Glockengeläut bewegte sich zwischen einer unübersehbaren Menschenmenge der feierliche Zug von der Ofener Burg in die Krönungskirche.

**Bauernunruhen in Dalmatien.** Während einer Versammlung in Sinj in Nord-Dalmatien wollten 5000 Bauern die Rednertribüne stürmen, auf der der Woiwode Grabowatz zu sprechen begonnen hatte. Die Bauern wurden jedoch von einem Gendarmerieaufgebot mit aufgepflanztem Bajonett zurückgetrieben, nachdem sie mehrere Gendarmen und einen Gendarmerieoffizier durch Steinwürfe verwundet hatten. Nach diesen Zwischenfällen setzten die Bauern die Kundgebung fort. Es kam zu erneuten Zusammenstößen mit der Gendarmerie, die diesmal nicht nur mit Steinwürfen, sondern auch mit Revolverschüssen angegriffen wurde. Die Gendarmerie machte von der Schußwaffe Gebrauch und feuerte zuerst in die Luft und dann in die Menge. Die „Prawda" berichtet nichts von der Zahl der Opfer auf Seiten der Bauern, sondern erklärt nur, daß die Gendarmerie bei dieser Gelegenheit zwei Schwerverletzte hatte. Aus privater Quelle verlautet, daß von den Bauern ein Mann getötet wurde.

**Wi derum bulgarische Juden der Spionage gegen ihr Gastland überführt.** In der Hafenstadt Burgas am Schwarzen Meer hat die politische Staatspolizei eine Spionage-Vereinigung aufgedeckt, die für einen südlichen Nachbarstaat gearbeitet haben soll. Bisher wurden zwei Türken und zwei Juden bulgarischer Staatsangehörigkeit verhaftet, die den Behörden bereits seit einiger Zeit verdächtig waren. Einer der verhafteten Türken war Lehrer an der staatlichen Handelsschule. — Innerhalb weniger Wochen ist dies bereits der zweite Fall, daß Juden bulgarischer Staatsangehörigkeit der Spionage gegen ihr Gastland überführt werden konnten.

**Mißglückter Bombenanschlag im Provinzparlament von La Plata.** Bei der Aussprache über die neue Wahlgesetzvorlage in der Abgeordnetenkammer der Provinz Buenos Aires am Montag wurde von der Galerie eine Bombe gegen das Rednerpult geworfen. Ein Abgeordneter löschte geistesgegenwärtig die Zündschnur und verhinderte so eine Explosion. Drei Galeriebesucher wurden verhaftet.

# Allerlei aus aller Welt.

## Naturkatastrophe in Südrußland.

### 15 Menschen getötet.

**Wie erst jetzt bekanntgegeben wird, wurde die Stadt Rostow am Don von einer furchtbaren Naturkatastrophe heimgesucht. Ein Orkan brach mit Windstärke 12 über die Stadt herein. Ein heftiger Platzregen, der mit Hagelschlag verbunden war, überschwemmte die tiefergelegenen Stadtteile. Der gesamte Straßenverkehr wurde stillgelegt. Das Unwetter zerstörte 26 Häuser. Zahlreiche Brände brachen aus. Insgesamt sind durch den Gewittersturm, die Überschwemmungen und Erdstürze 15 Menschen getötet und 20 verletzt worden. Der Blitz tötete 15 Pferde.**

## Sechs Millionen Flüchtlinge.

**Durch über 30 Bruchstellen im neuen Deich des Weischanhu-Sees, dessen lose Erde dem ungeheuren Druck der Wassermassen nicht standhalten konnte, strömt die Hochflut nach Nordkiangsu, das von den Bewohnern trotz polizeilicher Aufforderung zur Mitarbeit an den Deichverstärkungen fluchtartig verlassen wird. Man befürchtet eine Katastrophe ähnlich der in Westschantung.**

**Der Vorsitzende des Hochwasserhilfsausschusses Hsuschihying beziffert den Schaden in Schantung auf 250 Millionen Dollar. Über 280 000 Quadratkilometer sind überschwemmt. Über sechs Millionen Flüchtlinge befinden sich in verzweifelter Lage. In den Kreisen der Flüchtlinge hat eine starke Bewegung eingesetzt, nach Südchina abzuwandern. Hsuschihying teilte weiter mit, daß der Hochwasserschaden in der Provinz Honan 50 Millionen Dollar betrage. Hier seien eine Million Menschen geflüchtet. Das überflutete Gebiet sei 6000 Quadratkilometer groß.**

**Eine Mitteilung der Wetterwarte aus Kaifoeng besagt, daß dort im Juli 435 Zentimeter Niederschläge gemessen worden seien. Die Regenfälle des letzten Jahres hatten eine Niederschlagsmenge von 517 Zentimeter.**

— **Eine entmenschte Mutter.** Aus Ratsch in der Steiermark wird ein einzig dastehender Fall von Grausamkeit gemeldet. Als das fünfjährige Töchterchen einer Frau nicht essen wollte, schreppte die Mutter das Kind zum Ofen. Sie hielt die Händchen der Kleinen solange über das Feuer, bis alle Finger verbrannt waren. In schwerverletztem Zustand wurde das Kind ins Krankenhaus gebracht. Gegen die entmenschte Mutter ist Strafanzeige erstattet worden.

# Handel, Wirtschaft und Börse.

## Kennzahl der Großhandelspreise.

Die Kennzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 14. August auf 102,4 (1913 = 100); sie hat sich also gegenüber der Vorwoche nicht verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,1 (minus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,2 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 119,3 (plus 0,1 v. H.).

## Breslauer Getreidegroßmarkt.

Breslau, 20. August (ohne Gewähr).

Am Großmarkt richtet sich das Interesse in erster Linie auf Gersten. Industrieware ist nach wie vor gefragt; auch für Futterqualitäten machte sich Nachfrage geltend, während von Braugersten nur feinste Beachtung finden. Weizen und Roggen verkehrten ruhig, da seitens der Mühlen nur geringe Anregungen gegeben sind. Auch von Hafer war nur ein sehr ruhiges Bedarfsgeschäft zu berichten. Am Mehlmarkte ist in der ruhigen Absatzlage keine Veränderungen eingetreten. Von Oelsaaten mußte gelbe Senfsaat zu Speisezwecken bei fast fehlendem Angebot höher bezahlt werden. Hanfsaat ist fast kaum angeboten. Die übrigen Oelfrüchte zeichneten sich durch Stetigkeit aus. Von Hülsenfrüchten war die gleiche Tendenz zu melden. Auch Heu hatte stetigen Charakter, während Stroh bei ausreichenden Zufuhren ruhig verlief. Schwere Kraftfuttermittel sind immer noch nicht angeboten, in den übrigen Artikeln war das Geschäft sehr ruhig.

**Mehl.**

| | | 20. 8. | 19. 8. |
|---|---|---|---|
| Weizenmehl Type 790 | I | 25.85 | 25.85 |
| „ „ | III | 26.05 | 26.05 |
| „ „ | V | 26.30 | 26.30 |
| „ „ | VI | 26.45 | 26.45 |
| „ „ | VIII | 26.75 | 26.75 |
| Roggenmehl Type 997 | I | 21.10 | 21.10 |
| „ „ | III | 21.30 | 21.30 |
| „ „ | V | 21.55 | 21.55 |
| „ „ | VI | — | — |
| „ „ | VIII | 21.90 | 21.90 |

**Oelsaaten.**

| | | |
|---|---|---|
| Winterraps | — | 32 |
| Leinsamen, schlesischer | — | 26 |
| Senfsamen | — | 64—66 |
| Hanfsamen | — | — |
| Blaumohn, neue Ernte | — | 56 |

**Kartoffeln.**

| | 19. 8. |
|---|---|
| Speisefrühkartoffeln, gelbe | 3.10—3.50 |
| „ rote | 2.40—2.60 |
| „ weiße | 2.40—2.80 |
| Fabrikkartoffeln frei Fabrikstation je % Stärke | |
| zur Stärkeherstellung | — |
| zu Brennereizwecken | — |
| zur Flockenherstellung | — |

Hülsenfrüchte, Tendenz: freundlich. Mittlerer Art und Güte der letzten Ernte: Viktoriaerbsen, inländische 41—44, Grüne Erbsen 41 bis 43, Wicken 28—30.

Futtermittel, Tendenz: fest bei fast fehlendem Angebot. — Weizenkleie, Festpreisgebiet I 11.33, Festpreisgebiet III 11.44, Festpreisgebiet V 11.56, Festpreisgebiet VI 11.62 Festpreisgebiet VIII 11.73. Roggenkleie, Festpreisgebiet I 9.70, Festpreisgebiet III 9.80, Festpreisgebiet V 9.95, Festpreisgebiet VI —.—, Festpreisgebiet VIII 10.10, zuzügl. 30 Rpfg. Ausgleichsbetrag ab Mühle brutto mit Sack. — (Per 100 Kilogramm Frachtparität Breslau): Gerstenkleie —.—, Leinkuchen (37)proz. —.—, Leinkuchenmehl (37)proz. —.—, Rapskuchen 38proz., inländ., 15.50, Palmkernkuchen 21proz. —, Extra Palmkernschrot, 18proz. —, Sesamkuchen, 46proz. —, Deutsche Kokoskuchen, 26proz. —, Erdnußkuchen, 50proz. —, Erdnußkuchenmehl, Mischfutter, 50proz. —, Sonnenblumenkuchen, 46proz. —, Sonnenblumenkuchenmehl, (46)proz. —.—, Extr. Sojaschrot (45)proz. —.—, Baumwollsaatmehl (48—50proz.) —, Reisfuttermehl (24)proz. —, Biertreber —, Malzkeime —.—, Trockenschnitzel ab Zuckerfabrik lose einschließlich Handelsspanne —.—, Kartoffelflocken 17.80.

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche
(271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

10. Ziehungstag — 19. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 125054 285021
6 Gewinne zu 5000 M. 50923 65342 286725
14 Gewinne zu 3000 M. 79705 94611 138168 166444 185101 318428 321121
24 Gewinne zu 2000 M. 17124 25653 38598 43084 129534 137036 238767 251400 268188 286134 333991 351407
64 Gewinne zu 1000 M. 1462 11909 15762 19230 33467 60720 70672 86556 119721 133374 140019 146126 148231 151208 164246 171177 195802 226544 234089 236284 246460 246837 258474 262537 283517 284599 295392 312975 336994 348896 360338 378139
110 Gewinne zu 500 M. 11704 18111 18828 19475 28723 30514 39293 46576 57793 62089 87031 93135 97319 99490 100735 110327 113159 115372 131668 132268 133719 135494 137017 138916 142913 144283 149207 151009 170572 184057 186961 196425 204247 209800 223902 233889 245750 267825 274828 276177 295189 295605 296535 313303 315696 320231 325728 339868 342317 351368 354048 357492 371203 381566 399935
376 Gewinne zu 300 M. 2780 3382 5313 8834 14476 18643 19245 19824 21211 26258 29561 32035 32516 33975 34030 33430 39945 41841 42958 45150 46393 46432 49078 51437 52509 65108 71145 71493 73489 74640 75479 76484 78679 79747 79774 79799 80858 81871 83763 85272 85531 86861 91557 94567 95211 97807 100076 101440 102540 103182 104197 107769 110024 111710 113140 113528 113886 114477 116215 118421 124709 124846 125187 125672 125853 125972 127106 129309 130836 136831 141339 146992 147267 148055 151268 155502 155865 155977 158557 164215 165742 169650 170969 172093 172335 173375 174148 177109 177774 179908 181481 184844 193130 196786 197856 198918 200750 200816 201346 204881 205390 205994 209654 212548 214795 218174 218876 219689 220070 220762 224074 226765 226890 233020 245038 246447 246667 248034 248133 251311 251397 255066 255368 259331 261399 265197 267991 270273 270631 272755 273427 274885 283839 284317 285072 285644 285845 287616 288679 289092 290738 292499 293151 301320 303443 304065 305508 308962 309512 310863 311496 311692 315661 316885 319846 322364 324808 325184 325784 326269 327591 330400 333068 337696 341241 343654 347957 349385 350631 351128 351393 354644 363490 363747 369599 370713 371988 375703 378702 379811 381363 381811 383953 386907 387553 390381 391080 391454

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 152240 202117
4 Gewinne zu 5000 M. 155472 192589
10 Gewinne zu 3000 M. 8809 37121 87813 194001 293574
22 Gewinne zu 2000 M. 52826 75387 104460 148508 153771 215435 242236 298704 314874 317254 320149
28 Gewinne zu 1000 M. 8786 52264 70575 71680 75250 90818 92079 104597 124858 163459 188630 284218 332331 337208
74 Gewinne zu 500 M. 5986 6811 12910 18247 31257 44963 55392 82829 95625 98033 104515 111531 135630 135746 161926 183295 194028 206544 208283 221981 229824 256607 266471 269632 273980 283308 283558 306093 308783 319632 327199 348044 350183 355650 379559 391065 396276
302 Gewinne zu 300 M. 829 6462 6753 8024 14271 17786 26585 31772 36203 43739 48132 49063 49511 52276 52601 53182 57232 57742 60031 60814 65935 69578 70752 71718 75388 79383 83235 84320 84941 85337 86192 87466 90574 93318 93959 93975 94884 95931 103171 105798 107927 108447 111266 111717 118313 118837 118865 120003 121654 122162 123208 128290 134056 138174 138746 140957 147816 148337 150120 151590 156181 156351 161732 163977 164962 166121 170825 176192 178493 180475 182052 183085 183623 183865 186498 187708 188788 189419 192385 193112 199335 200089 201020 202189 204683 210159 211765 213004 215180 217766 217808 218427 219296 220575 221006 222169 224036 228776 231541 232589 234431 239983 243811 256501 259157 260468 265912 267495 268429 269626 270921 272231 276342 277265 278223 285457 287819 299157 300037 300158 303284 306243 307872 311967 314439 316470 327168 334983 343480 344479 344532 345552 347317 349101 350680 353504 358331 358891 360353 368491 372467 375822 381055 383109 384150 386270 388729 390665 394106 394740 399747

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 10 zu je 20000, 60 zu je 10000, 114 zu je 5000, 258 zu je 3000, 680 zu je 2000, 1950 zu je 1000, 3144 zu je 500, 12758 zu je 300 Mark.

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche
(271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

11. Ziehungstag — 20. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 258602
6 Gewinne zu 5000 M. 77198 314156 323240
22 Gewinne zu 2000 M. 133523 231462 240793 272252 283087 310732 336836 345731 358730 377525 381601
54 Gewinne zu 1000 M. 10671 11689 31571 68697 74796 75590 96691 119903 119925 123653 134446 134544 134846 200604 203995 205550 218916 221512 256576 261433 283745 323117 325230 331867 333430 351223 396109
76 Gewinne zu 500 M. 5062 7812 22351 24706 44030 48753 66705 69990 74612 76330 103283 113174 161066 162438 166155 178236 195895 241755 245473 262675 264310 264449 265844 268917 294102 295264 295288 297709 299837 301419 310070 310913 320411 320865 337763 340423 348334 375673
354 Gewinne zu 300 M. 1152 2225 2389 6107 8937 10546 17862 23350 30245 31916 32244 38511 50086 50182 51119 53459 54471 55786 56120 61454 63152 64197 64319 65837 70743 75405 75473 76353 79179 80592 81978 86220 87061 88293 89096 91251 95222 96218 99218 103257 106388 112453 115036 115053 116954 118450 124585 131425 132241 132886 138102 138470 139300 140459 148371 151859 158724 159468 163796 166431 168538 169177 170096 170965 173625 178485 178947 179469 182364 187396 190709 191956 192692 193052 194548 198381 199442 203537 204808 206220 210309 213132 214483 217505 217910 222464 223154 224390 226924 228798 231304 233818 234498 235070 235791 237359 238170 239425 239760 242590 244115 245454 245816 252364 252877 252904 262001 262731 263957 265141 270459 271256 272167 275837 277878 281687 282159 283356 287926 289446 292503 293239 294559 298874 299515 299661 300069 303044 305883 305919 309305 311042 313391 318019 318520 321008 321560 321863 322578 329193 332147 338182 338840 342971 343585 345483 349368 350198 350585 351610 354283 355192 356410 358570 361006 361107 363528 363648 364448 368070 368442 372399 377212 377871 381062 383028 383507 386154 386433 387570 387588 390193 391711 395015 397549 398105 399641

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 282331 350580
4 Gewinne zu 3000 M. 184752 255965
6 Gewinne zu 2000 M. 75240 114545 249026
46 Gewinne zu 1000 M. 28862 73161 94581 101318 160384 152742 180004 184072 211778 226898 231141 236430 251390 257546 292900 303270 314495 348105 370575 372570 377729 382640 393032
52 Gewinne zu 500 M. 5470 15921 19497 32363 34827 46125 47954 90300 106376 108149 116628 123228 128341 148526 152856 187367 243551 250723 251364 257218 272984 309350 322067 356697 371265 372806
298 Gewinne zu 300 M. 917 6228 6264 9086 12175 13849 17149 19466 24619 26418 28197 28367 32914 41568 42345 44880 46764 47128 47902 51487 65139 66456 70174 75511 77253 81415 88636 89224 92102 93383 96823 98861 98920 101835 102625 103752 103834 104959 105944 107539 109336 109912 115565 127641 133300 136083 136273 137542 138710 141783 141960 142865 143205 144031 144937 148719 150232 152712 154549 158272 158652 165670 175406 175398 176076 179803 181910 182929 183917 186116 186634 186813 190739 195485 204532 208342 215947 216447 217856 220908 221623 222307 222435 222541 223064 225004 229069 229355 231194 233579 235835 235862 237379 237786 247573 251097 259226 260061 264454 275118 278844 282757 283145 285166 286285 287975 289517 289898 300013 300380 303532 304564 306312 311791 313595 314309 318760 321477 323945 331143 334710 335213 335669 337237 337338 337561 338608 341459 346347 351727 353861 355804 356540 362407 363461 364358 372379 379498 379753 382884 383270 383285 383464 386146 389365 390837 390918 393614 398492

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 10 zu je 20000, 58 zu je 10000, 104 zu je 5000, 254 zu je 3000, 602 zu je 2000, 1850 zu je 1000, 3016 zu je 500, 12106 zu je 300 Mark.

**Turnverein Zobten am Berge, e. V.**

**Freitag, den 23. August 1935, 20 Uhr**
im Gasthof „Zur Stadt Breslau":
**Monatsversammlung.**
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. **Der Turnrat.**

# Wir drucken:

| | |
|---|---|
| Bücher | Karten |
| Plakate | Diplome |
| Statuten | Kataloge |
| Festlieder | Prospekte |
| Zeitschriften | Broschüren |
| Flugschriften | Einladungen |
| Festzeitungen | Trauerbogen |
| Visiten-Karten | Trauerschleifen |
| Mitteilungen | Rechnungen |
| Programme | Lohnbeutel |
| Dankkarten | Briefbogen |
| Formulare | Zirkulare |
| Festlieder | Tabellen |
| Kuverts | Menüs |
| Notas | Blocks |

**Buchdruckerei Stoklossa**
Verlag des Anzeigers für Zobten am Berge
Zobten, Strehlener Straße 9, Telefon 257.

**Hochzeits-, Geburtstags- u. Gelegenheits-Geschenke**
sowie
**neue Sammelgedecke ab 75 Pfg.,**
**Bowlen-Service,** großer bunter **Glaskrug**
mit 6 starken **Gläsern = 2,85 Mk.,**
in **Traubenschliff = 3,95 Mk.,**
reizende bunte **Schliffschalen** ab **1,50 Mk.,**
**Kaffee-Service,** 9 tlg., alle Preislagen,
ab **3,95 Mk.**
empfiehlt
**Wilhelm Gewohn,** vorm. Kattner
**Zobten.**

**Tilgungsdarlehen**
unkündbar RM. 200,— bis 20 000,— durch Abschluß eines Zwecksparvertrages mit Laufzeit entsprechend Ihrer Leistungsfähigkeit von 3 bis 7 Jahre bei hypothek. Sicherung über 20 Jahre. Sie können damit hochverzinsliche Darlehen ablösen, Schulden bezahlen, Exist. gründen, sich an einem Geschäft beteiligen, Teilhaber ablösen, Wohnungseinrichtung verschaffen, Auto, Motorrad kaufen, Zuchtvieh, Saatgut und Kunstdünger einkaufen, Zinshypotheken ablösen, unbebaute Grundstücke kaufen. Keine Bausparverträge.
**„Citonia", Berlin W. 9.**
**Gen.-Vertr. für Schlesien:**
**Breslau 10,** Rosenthaler Str. 6
(Nähe Odertorwache).

**Geld ins Haus**
bringt der Verkauf aller in der Rumpelkammer als überflüssig herumstehenden Gegenstände. Eine kleine Verkaufsanzeige im
**„Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend"**
bringt sofort Käufer ins Haus.

**Vorgedruckte Trauer-Anzeigen**
nebst hierzu passenden Briefumschlägen, Stück 5 Pf.,
in jeder kleinen Anzahl zu haben in der
**Buchdruckerei Stoklossa.**

**Inserate sind das Blut des geschäftlichen Lebens.**

**Werbet für Euer Heimatblatt, den „Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend".**

# Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 21. August 1935.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

**NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Zobten,** meldet: Am Dienstag, den 27. August findet abends um 8 Uhr im Gasthof „Zum goldenen Kreuz" ein öffentlicher Kochabend statt, den die Abteilung „Hauswirtschaft — Volkswirtschaft" veranstaltet. An diesem Abend wird, verbunden mit Schaukochen und Kostproben, die reiche Verwendungsmöglichkeit der Milch gezeigt, die für Menschen jeden Alters ein wichtiges, oft zu wenig beachtetes Nahrungsmittel ist, das in hohem Maße Nährwert und Aufbaustoffe besitzt und dabei preiswert ist. Die NS.-Frauenschaft bittet daher alle deutschen Hausfrauen und Mädchen, diesen Abend zu besuchen. Eintrittspreis 15 Pfg.; doch bitten wir, wenn möglich, etwas mehr zu geben, da die Unkosten groß sind, trotz der vielen Spenden, für die ich allen freundlichen Gebern, besonders Herrn Molkereibesitzer Stadlin, an dieser Stelle herzlich danke. — Eintrittskarten sind zu haben bei Kreis, Triebsch und bei der stellvertr. Abteilungsleiterin, Frau Friedt, Bergstr.

gez. Gerda Schuppius, Kreisschulungsleiterin.

**Was bringt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Zobten?**

Ein Volksfest am Sonntag, den 25. August 1935 in Striegelmühle, Gasthaus „Zur schönen Aussicht". Konzert der DAF.-Kapelle und Volksbelustigungen aller Art sowie Tanz werden den Sonntag-Nachmittag recht fröhlich gestalten. Hierzu werden alle Volksgenossen herzlichst eingeladen. Von Zobten aus werden wir mit Musik nach Striegelmühle wandern. Wer mitgehen will, komme um 14 Uhr auf den Ring. Abends wird ein Fackelzug veranstaltet. Es wird gebeten, Fackeln mitzubringen.

**Rogau-Rosenau,** 21. August. Die Deutsche Arbeitsopfer-Versorgung, Ortsgruppe Rogau-Rosenau, hielt im Gasthaus Müller ihre Mitgliederversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Der Ortsgruppenwalter, Pg. Gutsmann, eröffnete die Versammlung und begrüßte alle Erschienenen, insbesondere Kreiswalter Unger-Schweidnitz, welcher zu der Versammlung erschienen war. Alsdann sprach Kreiswalter Unger zu den Arbeitsopfern. Er hob besonders hervor, daß die Werbung für die Arbeitsopfer-Versorgung von allen Mitgliedern eifrig betrieben werden muß. Es ist Pflicht jedes Volksgenossen, welcher im Produktionsprozeß steht, daß er der Deutschen Arbeitsfront angehört, ebenso muß jeder Volksgenosse, der seinen Lebensunterhalt aus der ihm gewährten Rente bestreitet, Mitglied der Deutschen Arbeitsopfer-Versorgung werden. Jedes Mitglied hat hiervon nur seine Vorteile, indem ihm Schutz in rechtlichen und fürsorgerechtlichen Angelegenheiten gewährt wird. Im Monat September findet eine Sternfahrt der Arbeitsopfer ins Blaue statt, zu welcher Kreiswalter Unger auch die Arbeitsopfer von Rogau-Rosenau einlud. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Versammlung geschlossen.

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.**

**Am Montag, den 2. September d. J.**
findet hier der
**Stoppelmarkt (Krammarkt)**
statt.

Zobten am Berge, am 16. August 1935.
**Der Bürgermeister.**
Schnabel.

**Bekanntmachung.**

Das Quartiergeld für die in der Zeit vom 8. 8. 35—13. 8. 35 und vom 16. zum 17. 8. 35 untergebrachten Truppen kann gegen Rückgabe der Quartierzettel in der hiesigen Stadthauptkasse in der Zeit von **7—12 und 14—16 Uhr** in Empfang genommen werden.

**Alle bis zum 31. 8. 35 nicht abgeholten Quartiergelder** werden bei der hiesigen Armenkasse vereinnahmt in der Annahme, daß seitens der Quartiergeber auf dieselben verzichtet wird.

Zobten am Berge, den 20. August 1935.
**Der Bürgermeister.** Schnabel.

**Vergütung für Quartierverpflegung.**
**RdErl. d. RuPrMdJ. v. 9. 7. 1935 — J/R Pr a 124.**

Der RKM. hat für die Zeit vom **1. 7. 1935 bis** auf weiteres die Vergütung für die auf Grund des Naturalleistungsgesetzes in Anspruch genommene Quartierverpflegung auf 1,38 RM. — darunter für Brot 0,24 RM. — festgesetzt. Dieser Betrag verteilt sich auf die Tagesmahlzeiten wie folgt:

| | Brot RM. | Beköstigung RM. | Zusammen RM. |
|---|---|---|---|
| Mittagskost | 0,08 | 0,57 | 0,65 |
| Abendkost | 0,08 | 0,38 | 0,46 |
| Morgenkost | 0,08 | 0,19 | 0,27. |

An die Landräte, Gemeinden, Gemeindeverbände. — MBliV. S. 880.

Vorstehenden Erlaß bringe ich hiermit zur Kenntnis der Gemeinden des Kreises.

Breslau, den 1. August 1935.
**Der Landrat des Landkreises Breslau.**
L. XI. 126.

Veröffentlicht.
Zobten am Berge, den 20. August 1935.
**Der Bürgermeister.** Schnabel.

# Die Stimme des Schicksals

Roman von G. Schätzler-Perasini.

19. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Es kam jemand.

In der Halle herrschte nur halbes Licht, da eine dunkle Nacht herabsank, die brennenden Wachskerzen aber nur eine mäßige Helle verbreiteten.

Franz erhob sich.

Er blickte nach dem Hintergrund, wo die breite Treppe nach oben führte.

Und dann erkannte er auch schon Anny und ihren Gatten.

Ohne sich im Moment Rechenschaft über sein Tun geben zu können, erhob sich der alte Diener und trat rasch hinter einige dichte Sträucher zurück, welche der Gärtner in mehreren Gruppen aufgestellt hatte.

Franz wußte, daß Bolten es geradezu vermied, am Sarge Warrens zu beten. Und das wurde ihm von dem alten Manne auch nicht gut gedeutet. Kam er nun doch mit Anny, um das Versäumte nachzuholen?

Franz hätte sich auch nicht mehr aus seinem Versteck — ein solches war es — entfernen können, ohne von den beiden gesehen zu werden, denn sie waren näher gekommen. Was sollten sie von ihm denken, wenn er aus dem Versteck kroch?

So blieb er regungslos und sah die beiden Erben dicht an den Sarg herantreten.

„Es ist niemand da," sagte Fanny. „Schade! Mir wäre lieber gewesen, der Alte hätte uns gesehen. Bei seiner Schwatzhaftigkeit wäre es rasch im Hause herumgekommen, daß auch du endlich deine Pflicht als Schwiegersohn erfülltest."

„Der alte Mann hat so sonderbare Blicke," sagte Bolten halblaut. „Es ist mir immer, als ahne er etwas Unrechtes. Er behagt mir nicht!"

„So entlassen wir ihn. Mir sagt er auch nicht zu. Aber nichts überstürzen. Eine passende Gelegenheit wird sich schon finden," erwiderte Fanny.

Bolten stand finster da.

„Warum zwingst du mich hierher?" stieß er scheu hervor. „Ich kann dem Toten nicht in das Gesicht sehen. Ich lese eine ungeheure Anklage aus seinen erstarrten Mienen!"

„Du leidest an Einbildungen. Sei kein Tor! Sieh mich an! So stähle ich meine Natur!"

Mit diesen Worten stieg Fanny zwei Stufen hinauf, legte eine Hand auf den offenen Sarg und sah stier in das Gesicht Warrens. Das gelbe Licht der Kerzen glitt darüber und machte die ohnehin bleichen Züge des Toten noch gespenstiger.

Ein Frösteln packte die Betrügerin, sie schüttelte es aber gewaltsam ab. Ihr eigenes Gesicht trug dabei harte Züge.

„Er haßte dich und auch mich hätte er mit seinen letzten Worten vernichtet, deshalb mußte er sterben!" sagte sie kalt.

Bolten stand unten.

„Mir graut vor dir!" sprach er flüsternd.

Dann fuhr er zusammen.

„Man kommt!" rief er leise.

Sofort glitt Fanny die Stufen herab und beide knieten am Boden nieder, die Hände gefaltet und still betend.

Es waren zwei Bedienstete, welche vorüberschritten. Sie blieben einige Sekunden stehen und verließen darauf die Halle. Dabei hatten sie natürlich ihre neue Herrschaft bemerkt und kurze Zeit darauf wußte man es überall im Hause, daß auch Bolten vor dem Sarge betete.

Als die beiden Bediensteten sich entfernt hatten, erhoben sich Fanny und Bolten. Der Zweck ihres Besuches war erreicht.

Ohne sich weiter aufzuhalten, verließen auch sie die Halle. Unmittelbar darauf trat Franz aus seinem Versteck. Er hatte die beiden beobachtet und alles gehört.

Seine Knie zitterten; er rang nach Atem.

„Was — war das?" stammelte er entsetzt.

Er taumelte nach einer Bank und hielt sich den Kopf mit beiden Händen.

Sollte er hinausstürzen und laut schreien, daß hier etwas — etwas — ja was war denn geschehen? Ein Verbrechen? Welches denn? Und wer beging es? Anny oder ihr Gatte?

Er wußte ja gar nicht, was er sagen sollte.

„Sie wollen auch mich entfernen. Ich werde ihnen aber zuvorkommen! Keinen Tag länger mehr im Hause, als mein alter Herr selber!"

Er fühlte sich ganz krank.

Mit schlotternden Knien und nachdem er noch einen schmerzlichen Blick auf den Toten geworfen hatte, verließ er die Halle.

6.

Am nächsten Tag stand alle Arbeit auf dem Hüttenwerk still.

Die Feuer hatte man gelöscht und kein Rauchwölkchen stieg aus den hohen Schornsteinen.

Alles feierte. Der Hüttenbesitzer Warren wurde beigesetzt. Eine fast endlose Reihe von Autos und Wagen folgte dem Sarg, den zu beiden Seiten die ersten Beamten des Werkes begleiteten, eine städtische Deputation folgte, Hunderte von Arbeitern mit ihren Fahnen, Wagen mit Kränzen beladen, und die eigene Musik des Werkes spielte ihrem toten Herrn die letzte Melodie.

In einem der ersten Wagen hinter dem Sarge saßen Bolten und seine Pseudo-Gattin.

Sie hörten die dumpfen Klänge der Musik, das Läuten der Glocken und das Geräusch all der Menschen um sie her. Beide sahen bleich zu Boden.

Als man den Friedhof erreicht hatte, auf welchem Warren noch bei Lebzeiten eine eigene Familiengruft erbauen ließ, wickelte sich das übrige, ziemlich punktvolle Trauerprogramm mit den üblichen Reden der Vorstände, dem Absingen eines Chorals und den letzten Worten des Priesters langsam ab.

(Fortsetzung folgt.)

„Das ist ja ein eigenartiges Zusammentreffen, daß Sie einen Ahnen in dem Toten wiederfinden müssen."

„Sie haben recht. Eigenartig. Mehr noch — wunderbar. Aber auch der andere Tote hat lebende Nachkommen hier im Dorf, sehen Sie dort oben an der Landstraße den Bauernhof? Da sitzen seit 1412 die Vogts. Jetzt gehe ich hin und hole sie, damit auch sie ihren Ahnen sehen. Und die Vogts können Ihnen die Geschichte von dem Prozeß erzählen, der heute noch nicht entschieden ist. Denn das Land, das der tote Henning dem Busso schenkte, nahm ein Enkel von ihm den Vogts wieder ab. Infolge der Steinschen Reformation erhielten sie es bis auf einen Teil wieder. Und um dieses Stück Land prozessieren sie heute noch."

XIX.

Der Gemeindevorsteher Kunze erschien auf dem Vogtschen Hof, als gerade der Bauer Vogt dabei war, das Abladen einer Fuhre Thomasmehl zu überwachen. Der Bauer blickte den Besucher flüchtig von der Seite an und schob den kalten Zigarrenrest vom rechten in den linken Mundwinkel.

„Na, Kunze, läßt Du Dich auch mal sehen! Was macht Dein Junge?"

„Den Umständen nach geht es ihm ganz gut. Er ist geröntgt worden. Schädelbruch ist es nicht. Noch mal gut abgegangen. Konnte schlimmer werden."

„Ja, wie ist denn das gekommen? Ging ja alles so schnell, man ist gar nicht daraus klug geworden."

„Jochen Wagner sagt, Georgs Fränze stürzte, muß wohl gestolpert sein, und er sei von hinten aufgelaufen und über sie weggestürzt. Georg weiß ja gar nichts davon. Er hat bis abends 11 Uhr ohne Bewußtsein gelegen."

„Das ist lange."

„Ja. Er weiß nur, daß er die Kurve gesehen hat, und daß Bohlkes Märchen sich vorschob, und damit reißt für ihn die Erinnerung ab. Vom Sturze weiß er nichts. Die Schwester im Kreiskrankenhaus sagte mir, er habe, als er zu sich kam, sie erstaunt angesehen und gefragt, wo er sei und wie er dahinkomme."

„So. Dann besteht also keine Lebensgefahr?"

„Nein. Wenn keine Komplikationen eintreten, hat der Arzt gesagt."

„Na, dann hat doch Doktor Irwing wieder mal recht gehabt, als er sagte, das sei bloß 'ne Gehirnerschütterung, und in vier Wochen wäre Dein Junge wieder zu Hause."

„Ja, wenn nichts dazwischenkommt."

„Das wollen wir nicht hoffen. Na es wird schon alles gut werden. Sie da," fuhr er in diesem Augenblick den einen der abladenden Männer an, „schmeißen Sie den Sack nicht so. Wenn einer aufplatzt, nehme ich ihn nicht ab. Dann können Sie ihn wieder mit zurücknehmen."

Er schien plötzlich den neben ihm stehenden Paul Kunze vergessen zu haben, versuchte immer wieder, den feuchten Zigarrenrest in Brand zu setzen, wobei er aber nicht eine Sekunde die Augen von den arbeitenden Leuten ließ.

„Quäl doch den Stummel nicht," sagte Kunze, „hier, probier mal meine Sorte," er bot dem Bauern seine Zigarrentüte an.

„Ach, ich habe ja selber welche bei mir."

„Na, probier schon. Hab' sie mir aus der Stadt mitgebracht."

Mit spitzen Fingern zog der Bauer eine Zigarre aus der Tüte, schnitt sorgfältig mit dem Taschenmesser die Spitze ab, rauchte sie mit vorsichtigen mißtrauischen Zügen an.

„Na, wie ist sie?"

„Danke, nicht übel. Rademachers sind auch nicht schlecht. Ich nehme immer die „Reichskanzler", die ist gut und würzig."

„Mir ein bißchen schwer."

Dann sahen sie beide schweigend dem Abladen zu.

„Du — Vogt," fing nach einer Weile Paul Kunze wieder an, „sag' mal, kann die Marie nicht mal den Georg besuchen?"

Der Bauer hustete, als habe er Rauch verschluckt.

„Hm —," brummte er endlich, „das kann sie. Meinetwegen."

„Ja, der Georg hat mich nämlich darum gebeten. Er möchte sie gern sehen."

„Nichts dagegen."

„Du — Vogt, mal als Vater zum Vater, warum willst Du nicht, daß die beiden heiraten?"

„Ach, was sollen sie jetzt heiraten, Dein Junge liegt doch im Krankenhaus!"

„Er kommt doch wieder heraus."

„Na, lass' ihn doch wieder erst mal hier sein."

„Sieh mal, Vogt, der Junge grämt sich um Marie und hat keine Lust mehr zum Leben. Das ist ein sehr böser Zustand, die Apathie, sagt der Arzt. Der schimpft nämlich schon, daß ihm Georgs Puls zu langsam und zu schwach gehe, er sagt, der Junge müsse mal etwas Erregendes erleben, eine rechte Freude, damit das Herz wieder rascher arbeitet. Und nun meine ich, wenn Du jetzt Deine Einwilligung gibst zur Heirat, und Marie geht ins Krankenhaus und sagt ihm das selbst, denk' mal, das wär' ja eine mächtige Freude für ihn, und er würde bestimmt schneller durchkommen."

„Oder erst recht krank werden."

„Das glaube ich nicht. Ich hab' ja nie gedacht, daß der Junge so sehr an der Marie hängt. Ich traute ja meinen Ohren nicht, wie er mir jetzt sein Leid klagte." (Fortsetzung folgt.)

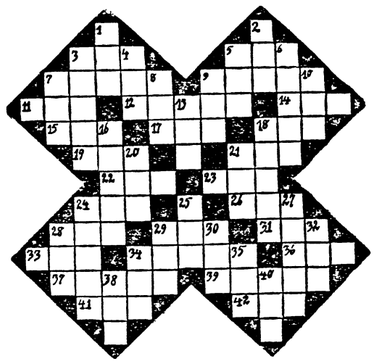
## Rätselecke.

### Lattenrätsel.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| en | er | sp | la | me | im | nd |
| nw | rk | ir | le | en | ie | ne |
| ne | na | ms | nk | be | de | ni |
| ke | la | it | er | et | ig | ig |
| en | ei | ma | ng | ei | de | ft |
| we | di | ch | un | ns | nn | ch |
| tz | sc | ig | ge | hw | er | ae |
| s | de | id | it | ng | ke | re |

Man bringe die Latten in eine andere Reihenfolge, so daß man aus den waagerechten Reihen einen Spruch ablesen kann.

### Kreuzworträtsel.



**Senkrecht:** 1. Wintersportgerät, 2. männliches Rind, 3. Land in Mitteleuropa, 4. Wild, 5. Mineral, 6. Ort bei Berlin, 7. körperliche Erfrischung, 8. europäische Hauptstadt, 9. Fisch, 10. Elend, 13. Schiffsteil, 16. Kraftquelle, 18. Stadt am Rhein, 20. wie 7. senkrecht, 21. warmes Getränk, 24. Rüge, 25. Frauennahme, 27. Geldbewahrsam, 28. Brennstoff, 29. Universum, 30. Zahlwort, 32. südamerikanischer Hafen (Kurzname), 34. Stadt in Marokko, 35. Fluß in Ungarn, 38. Stadt im Regierungsbezirk Düsseldorf, 40. Gesottenes.

**Waagerecht:** 3. Einfahrt, 5. „unverfälscht", 7 Pelztier, 9. Rattengift, 11. Trinkraum, 12. römischer Dichter, 14. portugiesische Siedlung in Indien, 15. kirchliches Bauwerk, 17. Kennzeichen, 18. Honigwein, 19. Anerkennung, 21. Tiefland, 22. Zeitabschnitt, 23. rheinischer Felsen, 24. Lebensende, 26. Knecht, 28. „gekocht", 29. Frauenname, 31. russischer Herrschertitel, 33. Teil der Uhr, 34. Hanfprodukt, 36. englische Anrede, 37. Teil des Schiffes, 39. italienischer Dichter, 41. Lotterieurkunde, 42. französisch: Straße (ch gleich einem Buchstaben).

### Auflösung des Rätsels

**in der Unterhaltungsbeilage vom 10. August.**

**Senkrecht:** 1. Marter, 2. Satire, 3. Spaß, 4. Torte, 5. Steuer, 6. Angel, 7. Niete, 12 a. Ypern, 13. Tapir, 15. Ideal, 16. Biene, 17. Ulm, 18. Ida, 22. Indien, 23. Irene, 24. Dvorak, 25. Abend, 26. Anker, 27. Pregel, 28. Neige.

**Waagerecht:** 3. Start, 6. Alaun, 8. Osten, 9. Walter, 10. Geiser, 11. Taube, 12. Syrte, 14. Liebe, 17. Uri, 19. Tempel, 20. Diener, 21. Mia, 23. Indra, 26. Alpen, 29. Baden, 30. Melone, 31. Kredit, 32. Niere, 33. Ewald, 34. Riese.

# Der Feierabend in Zobtens Bergen

## Unterhaltungsbeilage

zum

**„Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend"**

### Gedenktage

**in der Woche vom 18. bis 24. August.**

18. 8. 1830. Kaiser Franz Joseph I. von Österreich, König von Ungarn, in Wien geboren (gest. 1916).
18. 8. 1870. Schlacht bei Gravelotte-St. Privat.
19. 8. 1870. (bis 27. Oktober) Belagerung von Metz.
23. 8. 1914. (bis 31. August) Schlacht bei Tannenberg

# Der Reiter im Moor.

Roman von Hellmuth Quast-Peregrin.

8) (Nachdruck verboten.)

Bald nach ihm erschien Inspektor Klönne mit dem Jagdwagen, kurz vor dem allgemeinen Aufbruch nach Merzanke, erzählte aufgeregt, daß Vanhaardts nicht am Rennen teilnähmen, vorläufig überhaupt nicht mehr auf das Gut kämen und bat den Rittmeister, sein Gast zu sein.

Der Rittmeister lachte.

„Nee, Kinder, was ist denn euch allen in die Krone gefahren? So nett ist man ja schon ewig nicht mehr zu mir gewesen. Besten Dank, lieber Klönne, ich geh' ins Bett, sonst verdirbt mir mein krankes Bein die schöne Jagdzeit, auf die ich mich bereits das ganze halbe Jahr gefreut habe."

So mußten sich Vogts mit ihrer Kalesche und Klönne mit seinem Jagdwagen ohne den Rittmeister und Eva dem bunten Zuge der mit Tannenreisig, Fähnchen und Bändern geschmückten Leiterwagen der Luchower Bauernschaft anschließen, der dem Reitertrupp in langer Reihe folgte.

An der Barriere, die den Rennplatz umschloß, drängten sich die Schaulustigen, empfingen mit lauten Zurufen die Reiter, die nach den Klängen des Hohenfriedberger Marsches in Linie, nach Ortschaften gruppiert, in die Kampfbahn sprengten.

Am Sattelplatz wurde abgesessen und Riemen und Sattelzeug schnell noch einmal nachgesehen.

Georg Kunze kam zu Hermann heran, der den unruhigen Rappen langsam im Kreise herumführte.

„Du, Hermann, wie ist das, was wird denn nun bei Euch?"

„Was soll denn werden?"

„Na, ich meine doch wegen Marie."

„Das ist doch Eure Sache."

„Na ja, ich meine, wie denkt sich Dein Vater die Geschichte, wie ist seine Laune?"

„So schlecht wie möglich. Den habt ihr tüchtig verärgert."

„Hermann, Du mußt das verstehen . . ."

„Ja, ja Du — paß auf, die winken schon, das erste Rennen beginnt, Du bist dran."

Georg Kunze fuhr herum, sah nach dem Preisrichterwagen.

„Tatsächlich. Na, denn los!" Er schwang sich in den Sattel und ritt durch die Barrierenöffnung auf den Rennplatz hinaus.

Hermann brummte irgend etwas Unverständliches, blickte ihm nach.

Kam ihm der noch mit seinen Sorgen um Marie, er hatte genug mit seinen eigenen zu tun, die Absage des Rittmeisters hatte ihn zu sehr gekränkt. Der hatte doch noch nie ein Rennen versäumt. Ob das ein Protest sein sollte? Hatte er etwas gemerkt, wie es um ihn stand. Am liebsten wäre er auch in Luchow geblieben. Aber er durfte nicht fehlen, heute galt es den Wanderpreis zu verteidigen, den er nun schon seit zwei Jahren besaß.

Die Fahne wurde gesenkt. Die ersten Vier donnerten heran. Am Sattelplatz war die Kurve, die sie scharf nahmen, schwarzer Staub wirbelte auf, Erdballen spritzten unter den Hufen auf, dröhnend rasten sie an der Barriere entlang. Georg Kunze löste sich vom Rudel, ließ es immer weiter hinter sich. Die zweite Runde, Einlauf, lärmendes Geschrei — Georg war Sieger geworden.

Hermann lächelte, nun konnte Marie zufrieden sein, ihr Georg hatte sich den ersten Eichenkranz des heutigen Rennens geholt.

Zweites, drittes Rennen, endlich Stafette, jetzt war Hermann an der Reihe, ritt die letzte Strecke, holte den Preis für Luchow, obgleich ihn sein Vorgänger durch zu schlechtes Anreiten gründlich den Start verdorben hatte.

Er war nicht übermäßig erfreut von dem Erfolg, er mußte den Schwarzen zu sehr hetzen, um den großen Vorsprung aufzuholen, den sein Gegner hatte. Er hatte das Pferd schonen wollen, es sollte ja erst beim Kampf um den Wanderpreis sein ganzes Können zeigen. Als er zum Sattelplatz zurückkehrte, drückte ihm Georg anerkennend die Hand.

„Hermann, Du bist fabelhaft geritten. Paß auf, Du wirst Dich zu einer Vorgabe bequemen müssen."

„Auch das noch. Das fehlte mir gerade noch."

„Na, hör mal, wir wollen doch alle noch 'ne Chance haben. Wenn wir nicht Vorgabe kriegen, dann ist ja meine Fränze von vornherein erledigt. Nee, nee, Hermann, das gibt's nicht, fünfzig Meter mußt Du schon geben."

„Meinetwegen hundert, zweihundert. Ihr könnt ja, wer weiß was, verlangen." Ärgerlich stieg er aus dem Sattel und klopfte zärtlich dem Rappen den Hals

„Nun hörst Du es, mein Kerlchen," redete er ihm zu. „Wir sind schon unangenehm aufgefallen, aber bange machen gilt nicht, wir werden ihnen schon zeigen, was 'ne Harke ist, nicht wahr?"

Und er strich ihm ganz zart über Stirn und Nüstern.

Endlich kam das Rennen um den Wanderpreis.

Vier Reiter trabten an der Barriere entlang zum Startplatz, ließen ihre Tiere von den Zuschauern mustern. Der Rennleiter preschte heran.

„Hermann Vogt, fünfzig Meter zurück," schrie er und winkte schon von weitem.

„Na, was habe ich gesagt!" rief Georg ihm noch ein wenig schadenfroh zu. Hermann antwortete nicht, wendete, ritt zur Markierungsstange zurück.

Der Hengst tänzelte hin und her, wollte nicht hier allein stehen. Hermann gab sich alle Mühe, ihn zu beruhigen. Scheußlich war das, immer wieder mußte er ihn an die Stange heranbringen.

Da — was ist das?

Die reiten ja schon? Jetzt ist ihm noch das Startzeichen entgangen . . .

„Los — vorwärts — zeig, was Du kannst!"

Mit mächtigen Sprüngen jagte der Rappe den drei anderen nach, ganz tief lag Hermann auf dem Hals des Pferdes.

Ein vielstimmiger Schrei ließ ihn aufhorchen. Was war das da für ein Staubwirbel?

Er schnellte hoch, riß den Rappen seitwärts . . .

Da wälzten sich zwei Pferde und ihre Reiter im Sande. Sie mußten sich in der Kurve gerammt haben . . .

Wer mochte das sein?

Da vorn raste ja schon einer — das war Fritz Böhnke auf Märchen . . .

Ach was, wer liegt, liegt.

Jetzt galt es, Märchen war ein famoser Renner.

„Los, Schwarzer, los!"

Einmal herum um die Bahn.

Noch lag Märchen vier Längen vor ihm. Mit hämmernden Hufen nahm der Schwarze die Kurve, raste zum zweiten Male hinein in die Gerade.

Immer näher rückte er auf, mit der Regelmäßigkeit einer Maschine trommelte der Schwarze den Erdboden, holte langsam auf. Märchen ging in die Kurve — ganz flüchtig sah Hermann

den Sattelplatz — ein Menschenknäuel — da war etwas passiert — weiter — weiter — jetzt hatte er Märchen eingeholt, schob sich neben ihn . . .

Achtung — wir werden gleich . . .

Nein — glücklich vorbei — ohne Rammen.

Los — weiter . . .

Die Glocke am Preisrichterwagen verkündete den Einlauf . . . Tosendes Geschrei, Brüllen, Winken.

Hermann ritt zum Preisrichter, empfing seinen Eichenkranz, mußte seinen Ehrengalopp an der Barriere entlang machen, dann raste er zum Startplatz hinüber.

„Was ist los?"

„Georg Kunze ist schwer verletzt . . ."

„Schädelbruch . . ."

„Er bricht . . ."

„Muß ins Kreiskrankenhaus . . ."

„Ist bewußtlos . . ."

„Sie haben ihn schon auf der Bahre . . ."

So schrie man ihm von allen Seiten zu, es war ein fürchterliches Durcheinander. Er sprang aus dem Sattel, drückte Fritz Böhnke die Zügel in die Hand.

„Halt mal 'n Augenblick. Ich glaube, meine Schwester ist da mitten drin."

Er drängte und stieß sich nach vorn.

Da war ja Marie, sie schrie, weinte und klammerte sich an die Bahre, auf der Georg Kunze lag, grünbleich, leblos.

„Marie, steh' auf," er faßte sie unter dem Arm. „Marie!"

Sie hörte nicht, krallte sich fest an die Holmen der Bahre.

„Er soll nicht sterben," jammerte sie, warf sich fast auf ihn, „Georg — mein Georg — lebst Du noch? Sieh mich doch an — Georg . . ."

Georgs Vater war auch schon an ihrer Seite.

„Marie, faß Dich doch. Er ist ja nicht tot. Laß doch die Bahre, er muß fortgebracht werden . . ."

„Marie, liebe Marie," rief Hermann, und Doktor Irwing klopfte ihr auf die Schulter.

„Sie müssen jetzt aber vernünftig sein."

Da öffnete sich ein Gang in dem Menschenknäuel, man machte Platz — Bauer Vogt trat heran. Graugelb war sein hartes Gesicht.

„Marie!" rief er laut die Tochter an.

Erschrocken fuhr sie herum, starrte ihn mit weitaufgerissenen Augen an.

„Komm, Marie!"

Hart und mitleidlos war seine Stimme.

„Nein, nein," schrie das Mädchen auf, „ich bleibe hier —"

„Marie, komm."

„Nein — ich komme — nicht."

„Mach mich nicht böse," grollte der Bauer.

Hermann trat dicht an den Vater heran.

„Vater, geh nun schon voraus. Ich bringe sie mit."

„Nein, sie geht mit mir. Sofort."

Da beugte sich Georgs Vater zu ihr nieder.

„Marie, geht mit eurem Vater. Georg lebt und wird wieder gesund werden."

„Nein . . ."

„Marie, wenn wir Georg nicht bald fortbringen, stirbt er uns vielleicht doch noch."

Jetzt wurde auch der Doktor ungeduldig.

„Marie Vogt, jetzt ist es genug. Der Georg hat nur eine Gehirnerschütterung, in vier Wochen ist er wieder zu Hause. Aber jetzt Schluß."

Da stand sie auf, wendete sich um und ging mit gesenktem Kopf und hängenden Armen. Kein Blick traf den Vater. Und die Menschen machten Platz vor ihr, ehrten ihren Schmerz.

## XVIII.

Durch die Überschwemmung ruhten die Ausschachtungsarbeiten eine Zeitlang. Als aber die Pumpen endlich die Wassermassen beseitigt hatten, rückten die Arbeiterkolonnen wieder an, begannen die Bagger von neuem zu wühlen, lärmten und dröhnten nach kurzer Unterbrechung wieder die Lorenzüge der Feldbahn.

Nach einem Spaziergang kam auch der Rittmeister mit Eva wieder einmal zur Baustelle. Er hatte vom Regierungsbaumeister gehört, man hätte bei Mietkow mit dem Baggern anfangen müssen und käme dem vom Krähnickener Wege nur langsam vorrückenden Durchstich entgegen, weil man auf der Luchower Strecke auf ein Torfmoor gestoßen sei, das natürlich einige Schwierigkeiten bereite.

Der Regierungsbaumeister, der jetzt täglich von früh bis spät an der Baustelle weilte, kam gerade in seinem kleinen Wagen von Mietkow her.

„Was sagen Sie zu unserem Torfstich da drüben?" fragte er nach der Begrüßung.

„Ich sehe so viele bekannte Gesichter, Sie haben wohl alle Luchower Bauern eingestellt?"

„Das sind die Kleinbauern, die hat der Gemeindevorsteher geschickt. Mit dem Torfmoor habe ich ja wieder mal eine tolle Sache mit Vogt erlebt. Das sind doch seine Wiesenstreifen gewesen, und als ich jetzt auf die Torfschicht stieß, fahre ich zu ihm hinüber und sage ihm, er solle sich den Torf holen. Es wäre doch schade, wenn ihn meine Loren so wie den anderen überflüssigen Dreck wegschaffen. Da sieht er mich groß an — meine Wiese? Nee, die gehört dem Staat. — Wollen Sie den Torf nicht haben? — Ich bin kein Torfbauer. Sagen Sie es man dem Gemeindevorsteher. Es gibt genug arme Leute in der Gemeinde, die sich den Torf gern holen. — Und dreht mir den Rücken und läßt mich stehen. Ein toller Kerl. Nicht wahr?"

Der Rittmeister lächelte und stieß Eva verstohlen an. Sie verstand ihn. Sie sollte sich das überlegen, ob sie die Schwiegertochter dieses tollen Kerls werden wollte? Da gab es nichts zu überlegen. Sie dachte anders über den Bauern, als der Baumeister, ihr gefiel seine Grobheit.

Der Baumeister führte sie in der Ausschachtung entlang, wo Männer, Frauen und Kinder im Torfstich arbeiteten, und erzählte dabei, daß er hier nun Sand und Ton zum Aufbau der Uferdämme heranschaffen müsse, während sich dieses notwendige Material an der anderen Kanalstrecke in Mengen vorgefunden hatte.

„. . . und damit ich die Sanddämme aufschütten kann, müssen mir die Leute die Torfstreifen wegnehmen. Übrigens ist diese Torfschicht hier ein Ausnahmefall. Wir haben sonst nur eine verhältnismäßig dünne, aber stark wasserhaltige Moraftschicht gefunden, darunter Sand und Ton."

Ein lautes Geschrei ließ ihn erschrocken herumfahren, Menschen rannten an einer Stelle zusammen.

War ein Unglück geschehen?

Sie liefen auf die Gruppe zu.

„Hier — steckt eener — im Torf!" schrie ihnen jemand entgegen.

„Was?"

Der Regierungsbaumeister drängte sich durch die Menge.

„Was ist los? Platz gemacht!"

Der Kreis öffnete sich.

Er sah den braunen aufgebrochenen Torfboden. An der faserigen Erdschicht kam der Hinterkopf eines Menschen zum Vorschein — bedeckt mit einer durchlöcherten, rostzerfressenen Eisenkappe — ein Stück Schulterpartie . . .

„Halt — hier wird kein Spatenstich mehr gemacht. Die Leiche muß ganz vorsichtig freigelegt werden. Das machen meine Leute. Ruf' mal einer von Euch den Oberingenieur, er solle sofort hierher kommen und gleich ein paar sehr geschickte Leute mitbringen."

Bald war der Oberingenieur mit einigen Arbeitern zur Stelle. Vorsichtig wurde rings um die Leiche der Torf abgestochen, und während einer den Rücken des Mannes freilegte, stieß ein anderer plötzlich auf den Kopf eines Pferdes.

Der Regierungsbaumeister ließ sofort die Arbeit einstellen, gab Befehl, einen tiefen und breiten Schacht um die Moorleiche auszustechen, daß in der Mitte der Torfblock mit dem vermutlichen Reiter stehen bleibe.

„Ich rufe sofort Berlin an. Ein Sachverständiger muß herkommen und den Reiter herausholen. Wir könnten mit unseren schweren Spaten nur die Mumie beschädigen, und das wäre schade darum."

Als das Heulen der Dampfmaschinensirene die Mittagspause ankündigte, hatten die Arbeiter den Schacht beinahe fertiggestellt, in dessen Mitte der mächtige braune Würfel stand, der den Moorreiter barg.

„Wir könnten auch nach Hause gehen," wandte sich der Rittmeister an Eva, „und gleich nach dem Mittagessen kehren wir wieder zurück, ich möchte gern die Enthüllung des Denkmals", er wies lächelnd auf den Torfblock, „mitansehen".

„Wollen Sie nicht einmal bei uns in der Kantine essen," fragte der Regierungsbaumeister, „Sie haben immerhin doch einen reichlich langen Weg hin und zurück."

In diesem Augenblick bog von der Prennauer Landstraße eine Limousine in den Krähnickener Weg, ein Lastauto folgte ihr.

„Donnerwetter!" rief der Baumeister, „die Berliner kommen schon. Das ging aber schnell!"

Ein sehniger sonnverbrannter Mann sprang aus dem Wagen, stellte sich und seinen Begleiter vor. Es war ein Professor Burgsdorf und sein Mitarbeiter Doktor Boelcke.

Als er den mächtigen Torfwürfel in seinem quadratischen Schacht stehen sah, lächelte er.

„Famos haben Sie das machen lassen, Herr Regierungsbaumeister."

Er stieg sogleich mit seinen Leuten in den Schacht und begann den Torf fortzuschneiden.

Der Rittmeister mochte jetzt nicht mehr fortgehen, und der Regierungsbaumeister erklärte, er werde nachher wohl auch noch etwas zu essen bekommen, der rätselhafte Reiter wäre ihm jetzt wichtiger.

Langsam und vorsichtig wurde das Vorderteil des Pferdes bloßgelegt, deutlich trat das zusammengetrocknete Tier aus der braunen Fasermasse heraus . . .

„Hier ist ein zweiter Mensch!" schrie plötzlich einer auf, löste vorsichtig mehrere Brocken ab, enthüllte einen Arm, der mit einem rostzerfressenen Kettenpanzer bekleidet war.

Der Rittmeister und Eva standen oben am Rande des Schachtes, ließen keinen Blick von dem Reiter, der immer mehr herauswuchs aus seinem schauerlichen Grabe . . .

Ein Drama hatte sich hier abgespielt — vor dem Reiter im Kettenhemd hing quer über dem Sattelbock ein Mann, der selbst war vornübergesunken, lag halb auf dem anderen, halb auf dem Pferdehals.

Eva starrte mit weitaufgerissenen Augen auf das furchtbare Bild, plötzlich packte sie ihren Vater am Arm.

„Ob das der Busso, der Vogt — und Henning von Garlitz ist . . . ?"

„Mädel, was redest Du da? Wer kann das feststellen?"

„Doch — das müssen sie sein. Sie sind nach dem Kampf mit den Quitzows verschwunden . . ."

In diesem Augenblick drehte sich der Professor um.

„Was sagen Sie — von einem Kampf mit den Quitzows? Die beiden Leichen stammen aus der Zeit, die Reste der Kettenhemden, der Holzsattel und das Riemenzeug des Pferdes entsprechen jenem Zeitalter. Sie stecken ungefähr fünfhundert Jahre hier im Moor . . ."

„Papa, dann sind sie es . . ."

„Ja, Eva, Du könntest recht haben."

„Wissen Sie etwas von einer Episode, die man hiermit in Zusammenhang bringen könnte?" fragte der Professor interessiert.

„Ja," des Rittmeisters Stimme klang heiser vor Erregung, „der eine Tote könnte mein Ahne sein, der im Jahre — wann Eva?"

„Vierzehnhundertundzwölf."

„Ja, vierzehnhundertzwölf nach Langermünde geritten war, um sich von Friedrich von Hohenzollern eine Schenkung bestätigen zu lassen. Auf dem Rückweg wurde er dort drüben am Großen Berg, unweit Mietkow, von den Quitzows überfallen, seine Leute wurden niedergemetzelt und er und der Vogt Busso sind verschwunden geblieben. Und diese Toten hier, das könnten die beiden Männer sein . . ."

„Hier an der Hand der hängenden Leiche ist ein Ring," sagte einer der Männer.

Der Professor bückte sich schnell, reinigte den Ring behutsam von allen Torffasern, betrachtete ihn mit seiner Lupe. „Ein Wappen ist mit Mühe und Not zu erkennen . . ."

„Hier ist das Wappen der Garlitz," der Rittmeister zog seinen vom Vater ererbten Siegelring ab, reichte ihn dem Professor, „vergleichen Sie die Ringe."

Der Professor verglich sorgfältig beide Ringe.

„Es ist sehr schwer, weil die Zeichnung eingeschnitten ist, ein Wachsabdruck würde es sehr erleichtern."

„Ich habe Wachs mitgebracht," sagte der junge Doktor und reichte es dem Professor. Der knetete es rasch weich und drückte es behutsam auf die ausgeschnittene Siegelfläche des Ringes, nahm es wieder ab, besah den Abdruck durch die Lupe.

Es ist dasselbe Wappen mit dem Schrägrechtsbalken, nur das Kleeblatt ist schwer zu erkennen. Aber das kann schlecht geschnitten sein," er reichte den Ring wieder hinauf, Eva nahm ihn an sich, denn der Rittmeister ging an einen aufgeschütteten Torfstapel, er mußte sich setzen.

„Das ist also Henning von Garlitz," sagte er leise und schüttelte den Kopf, „Henning von Garlitz — und der Reiter ist Busso, der Vogt — der seinen Herrn retten wollte — Busso, der Getreue. Eva — dieses Auffinden der beiden Toten hat auch mich sehr erschüttert. Jener Garlitz, der dem Johann Daniel sein Eigentum nahm, hat ein großes Unrecht begangen."

„Papa, Du mußt Dir das nicht so nahegehen lassen, wir haben ja keinen Anteil an dem Unrecht . . ."

„Aber der Fluch hat uns um Haus und Hof gebracht."

„Er wäre wohl auch ohne diese Verkettung von Umständen verloren gegangen, denn . . ." Sie brach ab, der Professor trat heran.

## SCHACH

GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING

**Partie Nr. 156 — Damengambit.**

In der folgenden Partie aus dem Wiener Trebitsch-Turnier kam der Nachziehende durch feine Behandlung einer fast symmetrischen Stellung in Vorteil.

**Weiß: Hans Müller.** Schwarz: **Grünfeld.**

1. Sg1—f3 d7—d5
2. d2—d4 Sg8—f6
3. e2—e3 c7—c5
4. c2—c4 e7—e6

Die symmetrische Stellung der Tarrasch-Verteidigung ist entstanden. Interessant ist hier, daß Schwarz mit c×d e×d eine Stellung der nach 1. e4 c6 2. d4 d5 3. e×d, c×d 4. c4 entstehenden Caro-Kann-Verteidigung herbeiführen konnte.

5. Sb1—c3 d5×c4

Das angenommene Damengambit.

6. Lf1×c4 a7—a6
7. Lc4—d3 b7—b5
8. d4×c5 Lf8×c5
9. Dd1—e2 Sb8—d7

Ein Fehler wäre jetzt Lb7 wegen L×b5+ mit Bauerngewinn.

10. 0—0 Lc8—b7
11. e3—e4 b5—b4!

Ein feiner Zwischenzug. Der Springer wird verjagt, ehe ihm durch e4—e5 das Feld e4 freigemacht worden ist.

12. Sc3—b1 Lc5—e7

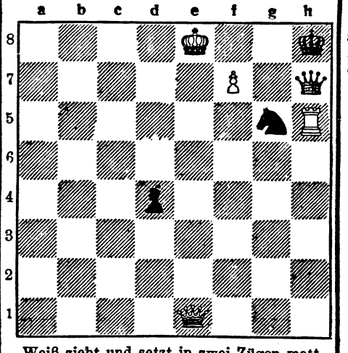
Ein feiner Verteidigungszug, der den Königsflügel sichert und dem Springer das gute Feld c5 freigibt.

13. Tf1—d1 Dd8—c7
14. Sb1—d2 Sd7—c5
15. Ld3—c2 0—0
16. e4—e5 . . . .

Weiß gibt damit dem Schwarzen den Punkt d5 frei, um auf dem Königsflügel Terrain zu gewinnen.

. . . . Sf6—d7

**Aufgabe Nr. 156. — Dr. Mach**



Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

**Lösung der Aufgabe Nr. 155.**

G. Ernst. Matt in vier Zügen. Weiß: Kh2, Tg3, Th1, Bg2 (4). Schwarz: Kh8, Le1, Lf1, Bf2 (4).

1. Tg3—g6 (droht Kg3 matt) Kh8—h7 2. Tg6—g5 Kh7—h6 3. Tg5—g4 nebst 4. Kh2—g3 matt.

17. Sd2—c4 Lb7—d5

Das Feld d6 wird dadurch gesichert.

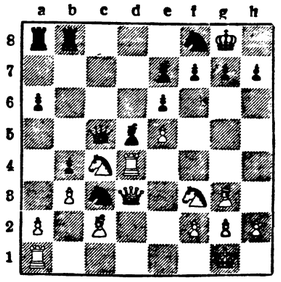
18. Lc1—f4 Tf8—b8
19. b2—b3 Sd7—f8
20. Lf4—g3 . . . .

Jetzt droht T×d5 nebst e5—e6. Schwarz hat aber eine feine Parade.

20. . . . . Sc5—a4!
21. Td1—d4 . . . .

T×d5 scheiterte an Sc3. Weiß hätte aber mit b×a seine Bauern zersplittern müssen, denn jetzt dringt der schwarze Springer wirkungsvoll ein.

21. . . . . Sa4—c3
22. De2—d3 Dc7—c5



Es droht L×f3 nebst D×d4 und Se2+.

23. Kg1—f1 Tb8—d8

Die drohenden Läuferabzüge erzwingen den folgenden Zug.

24. Sc4—d6 f7—f5!
25. Lg3—h4 . . . .

Schwarz hat bereits auf beiden Flügeln das Übergewicht. Der Textzug des Weißen ist ein Fehler.

25. . . . . Le7×h4
26. Sf3×h4 . . . .

Schlüge der Turm, so käme L×f3 nebst D×e5.

26. . . . . Ld5—e4

Weiß gab auf, denn bedeutender Materialverlust ist nicht zu vermeiden.